Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
34 (1900)

14 (17.1.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-643605

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ½jähriger Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von F. Büttner, Mottenstr. 1 u. Ant. Parussel, Haarenstraße Nr. 5. Delmenhorst: J. Töbelmann, Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 14. Oldenburg, Mittwoch, den 17. Januar 1900. XXXIV. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Seekriegsrecht.

Von Dr. jur. R. Wrede.

(Nachdruck verboten.)

Wild und stürmisch, regellos und unberechenbar wie der Charakter des Meeres war die Kampfweise im Seekriege. Erst sehr spät ist man daran gegangen, die allgemeinen Grundsätze von Menschlichkeit und Billigkeit, die für Landkriege anerkannt und auch beachtet werden, im Seekriege zur Geltung zu bringen. Es war das keine ganz leichte Aufgabe, und auch heute ist sie noch nicht völlig gelöst, noch immer kann der Seekrieg seinen Ursprung als Raub- und Plünderungskrieg nicht verleugnen. Erst die pariser Seerechtsdeklaration vom 16. April 1856, ein internationaler völkerrechtlicher Vertrag, hat das Seebeuterecht für das Privateigentum friedlicher Unterthanen feindlicher oder neutraler Staaten aufgehoben. Die pariser Deklaration bestimmt: 1. Die Kaperei ist und bleibt abgeschafft; 2. die neutrale Flagge deckt die feindliche Ware, mit Ausnahme der Kriegskontrebande; 3. die neutrale Ware kann, mit Ausnahme wieder der Kriegskontrebande, auch auf feindlichem Schiffe nicht weggenommen werden. Es bleibt also nur noch erlaubt die Wegnahme feindlicher Schiffe, sowie feindlicher Waren auf feindlichen Schiffen; beides, Schiffe wie Waren, auch wenn sie Privateigentum sind. Aber dieser böse Rest aus Seeräuberzeit wird heftig bekämpft, und eigentlich alle Seemächte, mit Ausnahme Englands, wollen, daß das Privateigentum, falls es nicht Kriegskontrebande ist, in jedem Falle und auf jedem Schiffe geschützt sei. Man muß zugeben, daß diese Forderung an sich eine durchaus berechtigte ist und ihre Durchführung auf den Ausgang des Krieges ohne Einfluß ist. Es führen ja doch nicht der Herr Meier oder Schulze den Krieg, sondern der Staat, dem sie durch Geburt oder freie Wahl angehören; sie sind vielleicht ganz friedliche Kaufleute, die den Krieg aufs bitterste beklagen; es wird immer nur sie persönlich treffen, wenn ihre Waren, Erzeugnisse ihres Fleißes, geraubt werden. Kleinliche Chikanen und zwecklose Schädigungen sind derartige Kaperei, denn ein Seekrieg zwischen großen Mächten wird dadurch nicht entschieden, noch nicht einmal in erheblichem Maße beeinflußt. Es steht zu hoffen, daß Wissenschaft und Rechtsgefühl hier gegenüber der rohen Gewalt und Uebermacht zum Siege gelangen. Einzelne Staaten haben auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen erlassen für den Fall des Krieges, daß Handelsschiffe, die Unterthanen des feindlichen Staates gehören, nicht aufgebracht oder weggenommen werden sollen; so s. Z. Preußen, Oesterreich, Italien bei Beginn des Krieges 1866; aber nicht als Ausnahme, sondern als allgemein anerkannter Rechtssatz muß die Unverletzlichkeit jedes Privateigentums angestrebt werden.

Sehen wir von diesem letzten Falle, dem der Seebeute, wo es sich also um Schiffe oder Waren von Angehörigen einer der kriegführenden Mächte handelt, ab, so ist der springende Punkt bei der Beschlagnahme von Schiffen der, ob sich Kriegskontrebande an Bord befindet, denn nur hiergegen ist den Kriegführenden ein Einspruch gestattet. Unter Kriegskontrebande versteht man nun im allgemeinen diejenigen Sachen, die direkt oder indirekt für Zwecke der Kriegführung bestimmt sind; die Frage, ob etwas als Kriegskontrebande anzusehen sei oder nicht, ist bisweilen recht schwer zu lösen; bei Gewehren, Pulver, Militäreffekten wird wohl ein Zweifel nicht bestehen, aber Kohlen, Schwefel, Salpeter, Pferde werden vom Gegner sicher als Kriegskontrebande angesehen, vom Handelsherrn jedoch, der sie versendet, nur unter dem Gesichtspunkt der gewöhnlichen Ware betrachtet werden. Man hat sich denn dazu gezwungen gesehen, um aus diesen Schwierigkeiten herauszukommen, Verträge darüber abzuschließen, was außer der „eigentlichen" Kontrebande noch als „uneigentliche" anzusehen sei, aber es hängt die Beantwortung der Frage viel von thatsächlichen Verhältnissen, die oft zu rasch wechseln, ab. Also auch hierüber keine festen Rechtssätze, sondern die Willkür des Stärkeren ist meist das Entscheidende. Wenn nämlich ein neutrales Handelsschiff verdächtig ist, Kriegskontrebande an Bord zu führen, so kann es daraufhin durchsucht werden. Dieses Durchsuchungsrecht der Kriegführenden ist im Prinzip zugestanden, aber in verschiedener Hinsicht beschränkt. So darf in den Küstengewässern eines neutralen Staates, ebenso Schiffen gegenüber, die zwischen zwei neutralen Häfen verkehren, das Durchsuchungsrecht nicht ausgeübt werden, also weder zwischen Hamburg und Helgoland, noch Hamburg und Alexandrien oder einen portugiesischen Hafen in Afrika dürfen z. Zt. deutsche Schiffe von den Engländern durchsucht werden. Glaubt nun der Schiffsbefehlshaber eines Kriegsschiffes hinreichenden Grund zum Verdacht zu haben, so läßt er das neutrale Handelsschiff anhalten durch Abgeben eines Kanonenschusses, prüft dann die Ladepapiere und läßt, wenn er der Richtigkeit nicht traut, oder die Mannschaft widersetzlich ist, durch seine Offiziere die eigentliche Durchsuchung vornehmen. Stellt sich die Grundlosigkeit des Verdachts heraus, so ist das Schiff nicht weiter zu belästigen; ist Kontrebande vorhanden, so wird diese beschlagnahmt, und der Fall kommt nun zur ordentlichen Verhandlung vor das Prisengericht, denn ganz ohne den Schein und die Formalien der Gesetzmäßigkeit glaubt man doch nicht auskommen zu können; aber das Prisengericht ist doch eine nun recht fragwürdige juristische Erscheinung. Die Prisengerichte sind für die Dauer des Krieges von den kriegführenden Staaten eingesetzt und richten nun über die innerhalb ihres Gebietes vorgekommenen Aufbringungen und Beschlagnahmen von neutralen oder feindlichen Schiffen. Das Urteil des Prisengerichts kann nun entweder auf Freigabe lauten, wenn anerkannt wird, daß zur Aufbringung kein genügender Grund vorlag, aber das Schiff sich verdächtig gemacht hat; war letzteres nicht der Fall, so kann außerdem noch eine Entschädigung zugebilligt werden; oder das Urteil lautet auf teilweise oder gänzliche Verurteilung von Schiff und Ladung.

Wie nun auch das Urteil ergehen mag, und wie persönlich ehernwert die Richter im einzelnen Falle sein mögen, schweren Bedenken, die erhoben werden, wird man sich nicht einfach ablehnend gegenüberstellen können. Die Unparteilichkeit fehlt einem Prisengerichtshofe, denn Kläger und Richter fallen ja eigentlich zusammen; man richtet ferner über angebliche Feinde; und da die Regeln für Beweisführung, Umfang der Beweisaufnahme auch nicht fest bestimmt sind, sondern von den Richtern nach freiem Ermessen normiert werden, so wird der Beweis für die Unschuld bisweilen kurz abgeschnitten, zumal die Konfiskation der angeblichen Kontrebande recht gewinnbringend ist. Diese Bedenken sind schon alt; Friedrich der Große hat sie Mitte des 18. Jahrhunderts in einer Denkschrift England gegenüber vertreten, Diplomaten und Gelehrte haben immer wieder darauf hingewiesen; erstere allerdings nur so lange, als ihr eigener Staat nicht die Prisengerichte arbeiten ließ. Die Wissenschaft hat gefordert, daß entweder ein gemischter Gerichtshof, zusammengesetzt aus Mitgliedern des kriegführenden Staates und der neutralen Mächte, oder das Schiedsgericht eines dritten unbeteiligten Staates den Fall entscheiden solle, und schließlich hat auch die haager Friedenskonferenz in ihrem Schlußprotokoll gegenüber den Regierungen den Wunsch ausgedrückt, das Privateigentum im Seekriege für unverletzlich zu erklären.

Hoffen wir, daß das Seekriegsrecht bald in diesem Sinne geregelt und in feste von allen Seemächten anerkannte Rechtssätze gezwängt wird! Wie nötig das ist, zeigen deutlich die Vorfälle, die sich eben vor der Delagoa-Bai und in Aden ereignet haben.

Der Krieg in Südafrika.

* **Oldenburg**, 17. Januar.

Die Lage am Tugelafluß steht gegenwärtig im Vordergrund des Interesses, und namentlich in London herrscht die Ueberzeugung, daß die Ereignisse, die sich gegenwärtig dort abspielen, vielleicht die Hauptentscheidung des ganzen Krieges bringen werden. Ueber die Truppenbewegungen, die englischerseits vorgenommen sind, und über die Gegenmaßregeln der Buren läßt sich unmöglich ein klares Bild gewinnen, da die britische Zensur mit größter Schärfe ihres Amtes waltet. Die londoner Blätter bringen vielfach die Ansicht zum Ausdruck, die Buren hätten sich vor der gegen ihren linken Flügel gerichteten Bewegung der Engländer nach Ladismith zurückgezogen, da sie befürchtet hätten, abgeschnitten zu werden. Ist ein solcher Rückzug der Buren thatsächlich erfolgt, so würde man ihn wohl auf die Absicht zurückzuführen haben, die Engländer in einer konzentrierteren Stellung zu erwarten. Aber einstweilen ist es überhaupt noch zweifelhaft, ob es den Engländern thatsächlich gelungen ist, im Norden von Weenen den Tugela zu überschreiten. Dahin gehende Privatmeldungen londoner Blätter sind vom britischen Kriegsamte als unbestätigt bezeichnet worden. Die Entscheidung kann aber, nachdem die englische Vorwärtsbewegung schon seit mehreren Tagen begonnen hat, unmöglich noch lange auf sich warten lassen.

Der „Standard" meldet aus Durban: Ein aus Springfield angekommener Mann erklärt, die westliche Kolonne der Engländer, welche zum Entsatz Ladismiths marschierte, hat den kleinen Tugela überschritten und hatte, als der Berichterstatter fortging, unweit des eigentlichen Tugela ein Lager aufgeschlagen, welches den Burenpositionen gegenüber lag. 270 Wagen mit Lebensmitteln und Vorräten für Ladismith waren von Frere abgegangen, und man erwartete, daß die Kolonnen Montag Abend mit General White vereinigt sein würden. Eine andere Kolonne wird in östlicher Richtung marschieren. — Aus dem Hauptquartier der Buren bei Ladismith sind am 13. Januar zwei Depeschen in Pretoria eingetroffen. In der ersten, die vom 12. d. M. datiert ist, heißt es, in Ladismith und längs des Tugela herrsche unheimliche Stille. Die zweite Depesche, die vom 13. Januar datiert ist, berichtet, der Angriff auf die Plattrandhügel am letzten Sonnabend soll für die Engländer verhängnisvoll gewesen sein. In Ladismith scheine es schlecht zu stehen. Daraus erkläre sich die bemerkbar werdende lebhafte Thätigkeit der Truppen Bullers, die jetzt drei große Lager südlich des Tugela haben, welche sie beständig verstärken. — Der für gewöhnlich gut unterrichtete militärische Mitarbeiter des „Morning Leader" erfährt, daß Bullers Kolonne Montag noch in Springfield war, während Warrens Division eine Stellung auf dem Hügel zwischen Springfield und Bethany bezogen hat. Der Uebergang über den Tugela ist noch nicht erfolgt und dürfte verschoben werden, bis der Fluß gefallen ist. Inzwischen sei ein gehörig bemannter verschanzter Brückenkopf gesichert worden. Bullers Plan sei, die Anhöhen im Norden und Nordwesten von Colenso zu umgehen, dadurch deren Räumung zu erzwingen, dann die zwischen ihm und White stehenden Buren anzugreifen und mit Whites Truppen Fühlung zu erlangen. Dies dürfte am Dienstag (also gestern) bewerkstelligt werden. Alsdann dürfte Buller die Transvaaler bis Laingsnek oder Charlestown zurückdrängen, oder auch beschließen, die Oranjeburen von den Transvaalburen zu trennen und mit seinem Gros nach Harrismith und Bloemfontein vorzudringen, während Clerys Division eine befestigte Stellung vor Ladismith einnehmen würde, bis die Kanonen, die Kranken sowie die Frauen und Kinder aus der Stadt geschafft worden sind. — Der Plan ist nicht übel, aber ob er gelingt? . . . . .

Aus Mafeking wird gemeldet: Die englischen Truppen nahmen am 12. Januar auf dem benachbarten Hügel östlich von Mafeking Stellung. Von dem Kommandanten Delary angegriffen, zogen sich die Engländer nach scharfem Gefecht zurück. Ein Burgher wurde verwundet. — Aus Rensburg liegen vom 15. Januar folgende Meldungen vor: Die Buren machten heute Vormittag den Versuch, einen von einer Kompanie des Yorkshire-Regiments und Neuseelandstruppen besetzten Hügel zu nehmen, wurden jedoch mit dem Bajonett zurückgeworfen. Der Feind verlor 21 Tote und 50 Verwundete. Eine Reutersche Depesche besagt: Von einem Hügel in der Nähe von Colesberg wurde beobachtet, daß die Zelte der Buren ostwärts fortgeschafft wurden, und zwar geschieht dies infolge des britischen Geschützfeuers.

*

Aus London, 16. Januar, wird berichtet: Der Generalmajor Carrington, Kommandant der Garnison von Belfast, wurde schleunigst nach London berufen und traf gestern im Kriegsministerium ein. Man glaubt, daß er ausersehen ist, Lord Methuen auf dem Kriegsschauplatze zu ersetzen. — Auf der Börse wurde gestern ein deutscher Makler, der seinen beiden Kommis erklärt haben sollte, er werde ihre Plätze für sie nicht bis zu ihrer Rückkehr aus Südafrika reservieren, so mißhandelt, daß er halb tot aus der Börse getragen werden mußte.

Nach den „Cape-Times" belaufen sich die Streitkräfte der beiden südafrikanischen Republiken auf 87,000 Mann; nämlich 47,000 Transvaalburen, 4500 Fremde, 10,000 Uitländer, 27,500 Oranjiften und 7000 Rebellen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Der Präsident der belgischen Kammer Bernaert, wurde dieser Tage vom Kaiser in Audienz empfangen. In Brüssel wird die Reise Bernaerts nach Berlin mit einer Friedensaktion des Königs Leopold von Belgien in Bezug auf den Krieg in Südafrika in Verbindung gebracht. Bernaert hatte vor seiner Abreise eine vielbemerkte Audienz beim König.

— Der „Voss. Ztg." wird mitgeteilt, daß der Kaiser zu seinem diesjährigen Geburtstage eine Amnestie zu erlassen gedenke für alle Strafen bis zu sechs Monaten.

— Das Befinden der Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein, der Mutter der Kaiserin, hat sich etwas gebessert, sodaß die Kaiserin gestern Abend von Dresden nach Berlin zurückkehren konnte.

— Im Reichstage wurde gestern folgende Interpellation eingebracht: „Welche Schritte haben die verbündeten Regierungen gegenüber der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Organe der englischen Regierung gethan?" Die Interpellation ist von dem nationalliberalen Abg. Möller eingebracht und von sämtlichen Reichstagsmitgliedern, ausgenommen die Sozialdemokraten, unterzeichnet.

— In den Kruppschen Werken in Essen ist nach dem „Weckruf" am vorigen Donnerstag plötzlich die Arbeit an den Zündern für die englischen Geschosse eingestellt worden. Die offiziöse Erklärung in der „Nordd. Allg. Ztg.", daß Krupp ersucht worden sei, eine etwa beabsichtigte Lieferung von Waffen an eine der beiden kriegführenden Parteien einzustellen, ist erst am Freitag Abend veröffentlicht worden. Schon vorher also hat Krupp die Weiterarbeit eingestellt. Hieraus ergiebt sich, was es mit dem angeblichen Dementi der Krupp nahestehenden „Rhein.-Westf. Ztg." auf sich hatte, der von durchaus sachverstän-

Landesbibliothek Oldenburg

Mk. 12,000,000

4% Pfandbriefe der Preußischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Subskription am Montag, den 22. Januar d. J., zum Kurse von

100%.

Ausführlicher Prospekt an unserer Kasse. Anmeldungen, die wir kostenfrei vermitteln, erbitten wir uns spätestens am Sonnabend, den 20. d. M.

Oldenburger Bank.

A. Krahnstöver. Probst.

Gemeinde Rastede.

Das Herstellen von Chausseegräben an der Neustübender Chaussee in der Strecke vom „Tannenkrug" über Groß-Feldhus soll mindestfordernd vergeben werden. Termin hierzu ist angesetzt auf **Donnerstag, 18. d. M., nachm. 2 Uhr,** im „Tannenkrug."

Der Gemeindevorsteher.
Uhlhorn.

Gemeinde Rastede. Nach Maßgabe der Verordnung vom 27. April 1853, betr. die veränderte Einrichtung der Hundesteuer, sind die Eingesessenen verpflichtet, die in ihrem Besitze befindlichen **Hunde** im Laufe des Monats Januar bei dem Bezirksvorsteher zum Zwecke der Versteuerung anzumelden, bei Vermeidung der gesetzlich angedrohten Nachteile.

Von der Anschaffung eines Hundes im Laufe dieses Jahres ist dem Unterzeichneten innerhalb 4 Wochen Anzeige zu machen.

Der Gemeindevorsteher.
Uhlhorn.

Gemeindesache.

Zwischenahn. Am Mittwoch, den 24. d. M., nachm. 2 Uhr, sollen die auf dem Gemeindeplacken in Ekern stehenden Erbsen- und Bohnensträucher öffentlich verkauft werden.

Auch gelangen alsdann die Birken am Ekerner Moorwege mit zum Verkauf.

Der Gemeindevorsteher
Feldhus.

Zwischenahn. Die Hundebesitzer in der Gemeinde haben bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen ihre Hunde bis zum 1. Februar bei dem zuständigen Bezirksvorsteher anzumelden.

Der Gemeindevorsteher.
Feldhus.

Wardenburg. Am **Sonnabend, den 27. Januar d. J.,** sollen die **Arbeiten** zur Instandsetzung des **Chausseekörpers** von **Wardenburg** nach **Westerburg** öffentlich mindestfordernd vergeben werden. Annehmlustige wollen sich **vormittags um 10 Uhr** bei **Oeljeschlägers Hause** zu Astrup und **nachmittags um 1 Uhr** bei **Peters Wirtshause** zu Höven versammeln.

Der Gemeindevorsteher.
Willers.

Meine auf der Dammkoppel am Entwässerungskanal belegene Wiese, groß ca. 1 Hektar, beabsichtige ich zu verkaufen.

Osternburg.

D. Oltmanns, Dampfmühle.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 18. Januar 1900, nachm. 4 Uhr, gelangen im Hotel zum Lindenhof hierselbst:

4 Nähmaschinen, 8 Sofas, 8 Stühle, 10 Tische, 2 Bilder, 2 Spiegel, 1 Teppich, 1 Lampe, 1 Uhr, 3 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Spiegelschrank, 1 Pult, 1 Leinenschrank, 1 Sekretär, 1 Vertikow und sonstige Gegenstände,

ferner: 85 Mistbeetfenster u. 1 Handwagen

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Ehhorn, Z. verk. e. n. a. Kalb. steh. Quene u. 2 tr. Schweine. O. Weyhe Ww.

Osternburg. Zu verk. 1 gut erh. **Strickmaschine.** Sandstr. 30.

Ohmstede. Empf. meinen 2jähr. **Stier** u. meinen einst. angek. **Herdbuchstier** z. Decken. **F. Wempe.**

Heideverkauf.

Rastede. Hausmann **H. Ahlers** in **Wehnen** läßt am

Mittwoch, 24. Januar,

1 Uhr anfgd., in **Westerholtsfelde** bei Drakes Hause und ferner in **Wehnen** bei Hinrichs Hause:

größere Flächen beste Futter- und Dachheide und Streu

in Abteilungen auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

J. Degen, Aukt.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 18. Januar 1900, nachmittags 4 Uhr, gelangen in Holzes Wirtshause zu Eversten:

2 Sofas, 4 Stühle, 2 Tische, 12 Bilder, 1 Spiegel, 1 Glasschrank, 1 Spiegelschrank, 1 Eckschrank, 1 Vertikow und sonstige Gegenstände,

ferner: 30 Paar Herrenstiefel und 10 Paar Damenstiefel,

sodann: 1 Rind

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Immobil-Verkauf.

Wildeshausen. D. Löseke Ww. hierf. läßt ihren gesamten Grundbesitz, bestehend aus einem vor kaum zwei Jahren neu erbauten, in unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofs belegenen Wohnhause und ebenfalls neuem Stall (mit Selbsttränke versehen), 7 ha 62 ar 56 qm Garten- und Ackerland, 4 ha 04 ar 92 qm Wiesen und Weiden und 87 ar 91 qm Holzgründen, öffentlich durch den Unterzeichneten verkaufen, und ist Verkaufstermin auf

Dienstag, den 23. Jan. d. J., abends 8 Uhr,

in **Stegemanns Gasthof** hies. anberaumt.

Bemerkt wird, daß die Ländereien durchweg guter Bonität, kleefähig und in bestem Kulturzustande sind und die Wiesen vorzügliches Kuhheu liefern. Diese Besitzung würde sich daher besonders gut als Milchwirtschaft, wegen der günstigen Belegenheit der Gebäude aber auch zu jedem anderen Betriebe eignen.

Der größere Teil des Kaufpreises kann in den Kaufobjekten stehen bleiben.

Jede weitere Auskunft erteilt unentgeltlich

C. Wehrkamp, Aukt.

Fenchel-Honig,
bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Erkältung,
in Gläsern à 30 ₰, 50 ₰, 1 M.
Adler-Drogerie,
Wall 4.

Ehhorn. Z. verk. e. tr. **Schwein,** Auf. Febr. ferk. **Heinrich Sander.**

Neuenwege. Zu verk. von 2 angekörten 13 Monaten alten **Stieren** 1 nach Wahl. **A. Heinemann.**

Zu verkaufen

meine Häuser 3 und 4 zur Bäckerei, Nr. 2a Wirtschaft, großer Keller, passend für Bierverlag oder Schlachter, überhaupt für jedes Geschäft.

H. C. Harfst,
Gottorpstr. 2a.

Schwerhörige.

Unsere praktische Methode wird in der ganzen Welt, auch in Deutschland mit Erfolg angewandt. — Ohrensausen beseitigt. — Jeder kann sich selbst nach unserer Anleitung behandeln. Kosten gering. Taubstumme jedoch ausgeschlossen. Keiner sollte versäumen, seinen Fall genau zu beschreiben, und wir werden kostenfrei unsere aufrichtige Meinung sagen.

Man adressiere:

Deutsche Ohrenklinik,
135 West 123 Str., Newyork, Amerika.

Wohnungen.

Zu verm. zu Mai d. J. eine kl. freundl. Oberwohnung an eine einz. Person. Nadorsterstr. 47.

Zu verm. zum 1. Mai eine **Unterwohnung,** 2 St., 2 Kamm., Küche, Kellerr. u. Gartenl. **J. H. Schmidt,** Donnerschweer Ch. 98, b. Grünen Hof.

Vakanzen und Stellengesuche.

Cigarren-Vertreter.

Eine leistungsfähige **Bremer Cigarrenfabrik** sucht tüchtigen **Vertreter. Ia** Referenzen erforderlich. Off. sub **J. L. 1834** an **Rud. Mosse,** Bremen.

Elsfleth. Gesucht ein **Geselle** für meine Schwarz- und Weißbrot-Bäckerei. **H. L. Sturm.**

Gef. per sof. oder sp. ein erf. jung. **Mädchen,** w. sich sämtl. vork. Arbeiten unterzieht, für e. kl. bürgerl. Haushalt ohne Kinder. Offert. u. **A. H. 100** besorgt die Exped. d. Bl.

Gesucht.

Für mein Eisenwaren- und Stabeisengeschäft suche ich zum 1. April einen tüchtigen jüngeren **Kommis.**

Jever. J. Cramer.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Oberhausen. Hotel zur Krone. Am 4. Februar:

Großer Ball,

wozu einladet H. Wieker.

Osternburger Turn-Verein.

Am Sonntag, den 21. d. M.:

Turnfahrt

(Kohlpartie)

nach Wiefelstede.

Abmarsch 8½ Uhr von der Turnhalle aus.

Konzert

des

Singvereins

Sonnabend, den **20. Janr. 1900,** abends 7 Uhr,

im **Großherzoglichen Theater.**

„Das Paradies u. die Peri"

von **R. Schumann.**

Orchester: die Großherzogliche Hofkapelle.

Dirigent: Herr Hofmusikdirektor Manns.

Solisten: Sopran: Frl. Meta Geyer-Berlin.

Alt: Frl. Marie Luise Betke-Bremen.

Tenor: Herr Otto Hintzelmann-Berlin.

Baß: Herr Stammer.

Hauptprobe

Freitag, den **19. Januar 1900,** abends 7 Uhr,

im **Großherzoglichen Theater.**

Kassenverkauf in der **Vorhalle des Theaters, Eingang Roonstr.:**

Für die Hauptprobe:

Freitag, den 19. Januar, von 11½ bis 12¾ Uhr,
Für das Konzert:
Sonnabend, d. 20. Janr., von 11½ bis 12¾ Uhr,
} sowie abends von 6½ Uhr an.

Preise:

	Probe.	Konzert.
Balkonsitz I. Rang, Logensitz I. Rang, Parkett, Logensitz II. Rang, Mittelpl. II. „	1.50 M.	3.— M.
Parterre.	1.— M.	2.— M.
Amphitheater III. Rang	0.50 M.	1.— M.
Gallerie „ „	0.40 M.	0.80 M.

Texte à 20 ₰ und „Führer" à 10 ₰ in der Buchhandlung von Segelken und an der Kasse.

Vorbestellungen werden im Bureau der Großh. Theater-Kasse entgegengenommen.

Mittwoch, 24. Januar 1900:

II. Abend für Kammermusik

7 Uhr im **Kasino.**

Streichquartette von Dittersdorf (Es-dur) und Grieg (G-moll Op. 27). Klaviertrio von Schubert (B-dur Op. 99).

Abonnements zum Preise von M. 4.50 für die 3 letzten Konzerte werden noch in der **Stallingschen Buchhandlg. (Max Schmidt) am Theaterwall** abgegeben. Einzelkarten kosten 2 M., für Schüler 75 ₰ (auch an der Abendkasse).

Düsterbehn. Beutner.
Kuhlmann.
Klapproth. Kufferath.

Kaiserpanorama.

Union — Glasveranda.

Diese Woche:

Die hochinteressante Reise durch die **malerische**

französische Schweiz.

Vom 21. bis 27. Januar:

Savoyens malerische Alpen mit Mouthlanc.

Rasteder Handwerkerverein.

Am Sonntag, den 21. Janr. d. J.:

Ball

im Vereinslokale bei Herrn **Graf.**

Entree 1 M., freier Tanz.

Fremde können eingeführt werden.

Karten an der Kasse.

Anfang 7 Uhr.

Das Komitee.

Wechloy. Klub „Unter uns."

Sonntag, den 21. Januar, abends 7 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Neuwahl des Vorstandes, 3) Verschiedenes. — Nachdem: **Freibier.**

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Aschhausen. Sonntag, 21. Janr.:

Ball,

wozu frdl. einladet Gastwirt **Hots.**

Feuerversicherungs-Gesellschaft der Landgemeinde Oldenburg.

Generalversammlung

am **2. Febr. d. J.,** nachm. **3 Uhr,** im **Hotel zum Lindenhof,** Oldenburg.

Tagesordnung:

Rechnungsablage und **Wahlen.**

Engelbart.

Verein ehemaliger 19. Dragoner.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Privatmanns **August Hasselhorst,** versammeln sich die Vereinsmitglieder am **Freitag,** den 19. d. Mts., vormittags 8¾ Uhr an der Donnerschweerstraße, Ecke der Karlstraße.

Großherzogl. Theater.

Mittwoch, den 17. Januar.

Mit aufgehobenem Abonnement zu gewöhnlichen Kassenpreisen. Freiplätze haben keine Giltigkeit.

Zu Gunsten des Maria von Jever-Denkmal-Fonds.

Drittes Gastspiel des Herrn **Rudolf Christians** vom Königl. Schauspielhause in Berlin.

Hamlet.

Trauerspiel in 5 Akten v. Shakespeare. Uebersetzt von A. W. v. Schlegel.

Kassenöffnung 3, Einlaß 4, Anfang 4½ Uhr.

Donnerstag, den 18. Januar.

Mit aufgehobenem Abonnement zu gewöhnlichen Kassenpreisen. Freiplätze haben keine Giltigkeit.

Viertes und letztes Gastspiel des Herrn **Rudolf Christians** vom Königl. Schauspielhause in Berlin.

Die goldene Eva.

Lustspiel in 3 Akten von F. v. Schönthan und F. Koppel-Ellfeld.

Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, 18. Jan.: „Probekandidat".

Danksagung.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Sohnes und meines guten Bruders sprechen wir allen unsern tiefempfundenen Dank aus.

Chr. Lehmkuhl
nebst Tochter.

Familiennachrichten.

Geburts-Anzeige.

Westerscheps, 16. Januar 1900. Durch die glückliche Geburt eines **Sohnes** wurden erfreut

Fr. Neddermeyer u. Frau,
Anna geb. Kuck.

Todes-Anzeige.

Littel, 15. Januar. Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Carsten Schröder

in seinem 86. Lebensjahre, welches hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. d. M., nachmittags 2 Uhr, statt.

Oldenburg, 15. Januar. Heute entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der Privatmann

August Hasselhorst

im 74. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten die tiefbetrübte Witwe, **Johanne Hasselhorst,** geb. **Bödecker** und Kinder.

Beerdigung: Freitag, den 19. Januar, vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Donnerschweerstraße 27, nach dem Gertrudenkirchhof.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Elisabeth Lohse, Jever, mit Regierungsgeometer Hermann Lindemann, Jever. Doris Springer, Eckwarden, mit August Wübbenhorst, Oldenburg, z. Zt. Amerika. Anna Brunken, Hollwege, mit Gerhard Dierks, Hollwege. — Geboren: (Sohn) Lloydoffizier G. Bolte, Bremerhaven. Friedr. Thye, Torsholt. — Gestorben: Anna Meyerhaus, geb. Addicks, Varel, 51 J. Helene Neumann, geb. Lührs, Altjührden. 51 J. Heinr. Mahlstedt, Tappenort, 8 J. Metta Wenke, geb. Schmidt, Hasbergen, 33 J. Anna Groskordt, geb. Rose, Deichshausen, 78 J. Arbeiter Heinrich Sundmäker Wehrder.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton Dr E. Höber; für den lokalen Teil Wv. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Der Gesamt-Auflage der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage der Firma Gebrüder Alsberg hierselbst bei.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 14 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 17. Januar 1900.

Nordwestdeutscher Kanalverein.

‡ **Oldenburg**, 17. Januar.

Letzten Montag hatte sich der engere Ausschuß im Büreau des Verbandes der Handels- und Gewerbevereine für das Herzogtum Oldenburg zu einer Sitzung zusammengefunden, um über folgende Punkte zu beraten:

1) Die Regierungsvorlage, betreffend Bewilligung von 45,000 Mk. zu Vorarbeiten für den Ausbau des Hunte-Ems-Kanals.
2) Verbindung der ostfriesischen und oldenburgischen Moorkanäle.
3) Antrag der oldenburgisch-portugiesischen Dampfschiff-Reederei, betreffend Schiffahrt mit Dampfern auf der unteren Hunte.
4) Anträge des Handels- und Gewerbevereins zu Rodenkirchen, betreffend
   a) die infolge der Arbeiten zur Begradigung des strohauser Außentiefs entstandenen Mißstände,
   b) den die Strohauser- und Abserziele mit der Hauptweser verbindenden Kanal.

An der Sitzung nahmen Teil die Herren Gutsbesitzer Funch-Loy, Bankdirektor Gramberg, Landtagspräsident Konsul Groß, Bürgermeister Ramien-Elsfleth, Konsul Schulze und Dr. Violet; außerdem als Gäste die Herren Nellner, Direktor der Rhauderfehnkompanie, und Hauptlehrer Heinrici-Süd-Georgsfehn.

Bezüglich Punkt 1 wurde von dem Entgegenkommen der großherzoglichen Staatsregierung gegenüber den Bestrebungen des Kanalvereins mit Genugthuung Kenntnis genommen.

Punkt 2 der Tagesordnung nahm die Versammlung längere Zeit in Anspruch. Die Herren Nellner und Heinrici entwickelten in längeren Ausführungen die schon seit vielen Jahren schwebenden Projekte zwecks Verbindung der ostfriesischen und oldenburgischen Moorkanäle. Nach diesen Ausführungen nähert sich das ostfriesische Binnenkanalnetz, das zur Aufschließung und Verkehrsvermittelung zwischen den ehemaligen Moorkolonien im Osten Ostfrieslands eine so große Bedeutung hat, an drei Stellen bis auf kleinste Entfernung dem oldenburgischen Westkanalnetze und zwar läuft:

1) von Ostrhauderfehn ein Kanal nach Osten auf den oldenburger Westkanal zu, endigend an der Landesgrenze;
2) von Holterfehn ein Kanal ebenfalls nach Osten nach der Landesgrenze, wo er unmittelbar auf einen oldenburger Seitenkanal des Westkanales stößt. Der zwischen beiden Kanälen stehen gebliebene Landdamm ist nicht breiter als 10 bis 15 Meter.
3) von Süd-Georgsfehn ein Kanal nach Nordosten mit einem Knick, der dem Laufe der Landesgrenze entspricht. Ein von der Ecke dieses Knickes nach Südosten gelegter Kanal würde abermals auf einen Seitenkanal des oldenburgischen Augustfehn-Kanales stoßen.

Die Durchführung dieser Kanalanschlüsse ist seit etwa 25 Jahren Gegenstand der Verhandlung zwischen der preußischen und oldenburgischen Regierung, ohne daß ein abschließendes Ergebnis zu erzielen gewesen wäre. Die außerordentlichen Vorteile, die diese Kanalverbindungen haben würden, leuchten auf den ersten Blick ein. Die Abmessungen der preußischen Kanäle würden denen des oldenburgischen Westkanales gut entsprechen, sie würden in allen in Frage kommenden Kanälen betragen:

Sohlenbreite	7 m
Dossierung	1:1,5 „
Wassertiefe	1,5 „
Breite des Wasserspiegels in mittlerer Höhenlage . . .	11,5 m

Die Länge des preußischen, zu bauenden Kanalstückes beträgt:

ad 1	ca. 500 m
ad 2	10—15 „
ad 3	ca. 800 „

Es handelt sich also um Erdarbeiten von ganz unerheblicher Ausdehnung, und ebenso gering würden die Kosten der etwa notwendig werdenden Schleusenbauten sein, die man aus dem Grunde an den Verbindungsstücken einlegen wird, um die Bewirtung der preußischen Kolonisten, daß das Moorwasser des oldenburgischen Westkanals in die preußischen Kanäle eindringen und den Wiesenwuchs schädigen könnte, von vornherein zu beseitigen.

Die Vorteile, welche die Kanalverbindungen bringen würden, seien sowohl auf oldenburgischer wie auch auf preußischer Seite vorhanden. Gegen die Ausführungen, welche in einem Leitartikel des oldenburgischen General-Anzeigers vom 24. Oktober vorigen Jahres veröffentlicht worden sind, wurde von beiden Herren entschieden Protest eingelegt. Die in diesem Artikel aufgestellte Behauptung, daß der Hauptvorteil auf preußischer Seite sei, entbehre jeder Grundlage. Die Versammlung nahm von den sehr eingehenden Ausführungen, welche an der Hand von Kartenskizzen dargelegt wurden, mit Interesse Kenntnis, hielt jedoch die Angelegenheit noch nicht für spruchreif, um eine bestimmte Stellung hierzu nehmen zu können. Es mußten auch oldenburgische Sachverständige gehört werden, um so das Für und Wider abwägen zu können. Der Geschäftsführer Herr Dr. Violet wurde daher beauftragt, mit weiteren Sachverständigen sich in Verbindung zu setzen und das Resultat seiner Beratungen mit dem bisherigen Material nebst Kartenskizze den Mitgliedern des engeren Ausschusses zugänglich zu machen, welcher alsdann einen definitiven Beschluß in dieser Angelegenheit fassen solle.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, zu welchem Herr Konsul Schulze das Referat übernommen hatte, wurde beschlossen, den Antrag der oldenburgisch-portugiesischen Gesellschaft zu unterstützen; doch solle der Geschäftsführer sich vorher noch mit Sachverständigen ins Einvernehmen setzen.

Bezüglich Punkt 4 der Tagesordnung wurde beschlossen, dem Antrag stellenden Verein anheim zu stellen, sich direkt mit seinem Gesuche an den Landtag zu wenden.

Oldenburgischer Landtag.

11. Sitzung, Dienstag, den 16. Januar, vormittags 11 Uhr

Am Regierungstische die Regierungskommissare Dugend, Willich, Heumann, Gramberg und Scheer.

Der **Präsident** eröffnet um 11 Uhr die Sitzung mit einer freundlichen Begrüßung der Abgeordneten und einem Glückwunsch zum Jahreswechsel. Er weist darauf hin, daß der Landtag im Herbst sein 50jähriges Jubiläum hätte feiern können. Im Frühling 1849 sei er zum ersten Male einberufen, in einer Zeit des Sturms, und im Sturm sei er auch im Herbste desselben Jahres wieder aufgelöst worden infolge eines Konflikts mit der Regierung in der Bündnisfrage. Jetzt habe der Landtag sich nicht mehr mit so hochpolitischen Sachen zu befassen, seitdem der große Kanzler Gewaltiges in dem deutschen Reiche geschaffen habe. Er habe nur noch das Wohl des engeren Vaterlandes zu beratschlagen, und er, der Präsident, sei überzeugt, daß jedes Mitglied des Landtages mit allen Kräften dafür strebe. Er gebe der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Landtag auch in dem neuen Jahre gelingen werde, das Wohl unseres oldenburgischen Vaterlandes zu fördern. (Bravo!)

Nachdem der Präsident mitgeteilt hat, daß die Abgg. Dr. Roggemann-hier und Meyer-Holte, ersterer bis Ende des Monats, letzterer für einige Tage, wegen Krankheit beurlaubt seien, und nachdem der Schriftführer, Abg. Hollmann, das Protokoll und die Eingänge verlesen hat, wird in die Tagesordnung eingetreten.

I 1. Petition des oldenburger Wirteverbandes, betr.

Freigabe der Tanzbelustigungen während der Advent- und Fastenzeit.

Im benachbarten Bremen und Preußen existiert das Verbot der Tanzbelustigungen 2c. in der Advent- und Fastenzeit bekanntlich nicht; deshalb geht den Wirten in den Wilhelmshaven und Bremen benachbarten Gebieten während der elf Fasten- und Adventwochen, wo sämtliche Tanzlustige von Bant, Heppens, Neuende und Umgegend und Delmenhorst und Umgegend die Tanzbelustigungen in Wilhelmshaven und Bremen besuchen und ihre Maskenbälle dort abhalten, ein beträchtlicher Verdienst verloren. Sie bitten deshalb um Aufhebung dieses nicht mehr zeitgemäßen Verbots.

Der Verwaltungsausschuß beantragt Uebergang zur Tagesordnung durch den Abg. Dohm, dessen Ausführungen, die sich im Rahmen des Ausschußberichts bewegen, schwer verständlich sind.

Abg. **Hanken:** Trotzdem der Ausschuß sich für Uebergang zur Tagesordnung ausgesprochen hat, will ich meine entgegengesetzte Meinung kurz motivieren. So lange in den Nachbargebieten Preußen und Bremen Tanzpartien in der Advent- und Fastenzeit stattfinden, so lange hat es nach meiner Meinung keinen Zweck, sie bei uns zu verbieten. In den Wilhelmshaven benachbarten Gebieten mit 26,000 Einwohnern und in Delmenhorst, wo 6000 Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen sind, wird unseren oldenburgischen Wirten eine ganz bedeutende Einnahme dadurch entzogen und den Wirten in den Nachbarorten zugeführt. Und weshalb, das kann ich nicht einsehen, denn der Tanz ist doch kein Verbrechen! Und Ordnung und Sitte werden dadurch nicht gefährdet. Hier hat ja das Ministerium vor einigen Jahren die Einführung des Tanzsonntags empfohlen, da nachgewiesen wurde, daß an solchen Sonntagen, wo kein Tanz ist, viel weniger Skandal gemacht wird, als an den anderen. In vielen deutschen Staaten besteht das Tanzverbot auch gar nicht mehr. Hier ist es nur dem Einfluß der Geistlichkeit zufolge erhalten geblieben. Ich bin für die Abschaffung desselben, da es nicht mehr zeitgemäß ist.

Abg. **Dittmer** tritt für den Ausschußantrag und gegen die Petition ein. Die Petition ist aus einem kleinen Häuflein von Wirten hervorgegangen; in großen Kreisen derselben ist man jedoch dagegen. Die Advent- und Fastenzeit dient der Vorbereitung auf die großen kirchlichen Feste, der man Rechnung tragen soll. Die Tanzruhe in dieser Zeit entspricht den religiösen und kirchlichen Anschauungen, und mit einer solch guten Tradition soll man nicht brechen. Wenn auch eine gewisse Schädigung mancher Wirte in dem Tanzverbot liegt, so bedeutet es doch keine Minderung der Steuerkraft. Aber es ist statistisch nachgewiesen, daß das übermäßige Tanzen eine große Gefahr für das sittliche und religiöse Leben bildet.

Nachdem Abg. **Dohm** nochmals seinen Standpunkt vertreten hat, nimmt

Abg. **von Hammerstein** das Wort gegen die Ausführungen des Abg. Hanken. Wenn das Tanzen zwar ein erlaubtes Vergnügen ist, so muß doch auch ab und zu eine gewisse Ruhe herrschen und nicht jeden Sonntag getanzt werden, deshalb bin ich gegen die Aufhebung des Tanzverbots, möchte jedoch, um eine Gleichstellung mit Preußen zu erreichen, der Regierung anheimgeben, bei der preußischen Regierung dahin zu wirken, daß dort auch zur selben Zeit die Tanzgerechtsame aufgehoben wird.

Abg. **Hug:** Ich bin mit den Ausführungen des Ausschusses nicht einverstanden und will meinen Standpunkt motivieren, obwohl ich der Ueberzeugung bin, daß ich damit

Im Frack.

Eine harmlose Plauderei von Th. Ebner.

(Nachdruck verboten.)

„Hans!“

„Was denn, mein Junge?“

„Da nimm und lies!“

„Ich lese schon . . . Na, und —?“

„Und? Darüber regst Du Dich garnicht auf?“

„Ueber eine Einladung zum Ball mit der obligaten Bemerkung: „Die Herren erscheinen im Frack und weißer Binde?“ Nee, mein Sohn, über derartige Seelenerschütterungen sind wir hinaus. Na, bleibe mal ruhig liegen, Don Carlos — es ist ja doch so. — Wie alt sind wir zwei beide denn eigentlich?“

„Herrgott Hans, Du wirst doch nicht grübeln wollen? Wie alt — oder vielmehr wie jung wir sind? Netto fünfundzwanzig jeder! Wohlsituierte Herren, repräsentable Erscheinungen, gescheidte Kerls — Du wenigstens Hans — zukunftreiche Leute — aus bester Familie — abgetanzte Knochen und ausgebrannte Herzen.“

„Ausgebrannte Herzen?! Du Carlos, das sind vorsintflutliche Phrasen — aus der Zeit des seligen Clauren und seiner Mimili. Wir Menschen von heute nennen das ein bischen anders! Im übrigen, sag' mal, Karlchen, stimmt das wirklich mit dem ausgebrannten Herzen? Laß mal fühlen — na ja, ist schon gut — aber weißt Du, Geheimrats Irene —“

„Ist eine ganz falsche, herzlose Kokette — lache nicht — eine Schlange, ein Schmetterling, ein —“

„Angewandte Zoologie, sehr gut, aber bitte, diese Probe genügt, die Thatsache stimmt! Im blühenden, glühenden Sommer, auf dem sausenden Rad und Seite an Seite mit seiner „Irene“, da hat der Herr Assessor Hans Gudden an derlei Personalinjurien nicht gedacht. Gelt, Carlos, da war es schön — in Kniehosen und Wadenstrümpfen, im Sweater und mit der Sportmütze auf dem ehrwürdigen Haupt, unter schattigen Linden, am murmelnden Bache, nicht?“

„Ja wohl — und jetzt?! Lackstiefel, die zu enge, Chaupeau Claque, der nicht klappt, weiße Glacees, die nach Benzin duften und nicht bezahlt sind, Kravatte in gleicher Farbe und mit den gleichen Ingredienzien, und — und, Hans — denke Dir, das schrecklichste der Schrecken — der Fluch der Zivilisation, die Zwangsjacke des freien Menschen, die Uniform des auf alle Gangarten dressierten Gesellschaftstieres. — — Mit kurzen Worten „den Frack?“ nicht? Ich hab's doch erraten, Du überradeltes Menschenkind?“

„Leider, natürlich! Aber das sagst Du so ruhig, Hans, so kalt, so herzlos, so gottergeben, Du lehnst Dich nicht auf gegen diese Folter, Du protestierst nicht —“

„Gegen was denn, mein Junge? Gegen den Frack? Fällt mir garnicht ein; da steck' Dir mal eine Cigarre an — feine Sorte, nicht? Liebesgeschenk meines künftigen Schwiegerpapas, Marke: „Lerne leiden ohne zu klagen.“ Laß' uns mal ruhig plaudern!“

„Siehst Du, ich bin, wie die Geschichtsforscher unserer Zeit genau bewiesen haben, gerade fünfundzwanzig Stunden und dreizehn und eine halbe Minute älter als Du — meine geistige Ueberlegenheit und meine praktische Lebenserfahrung sind also erhaben über jeden Zweifel! Ich habe seiner Zeit bei unserem ersten Ball, — wir betrieben die Sache damals noch nicht so feudal wie heute — genau sechsundzwanzig Minuten früher als Du den Ballsaal betreten. Du wirst also nicht an meinen gründlichen Studien auf dem Parkett herumnörgeln wollen. Damals trugen wir freilich noch keinen Frack und schwangen das Tanzbein noch nicht mit Geheimratstöchtern. Aber weißt Du noch, Junge — die blonde Grete — 's war doch ein süßes Ding — heute ist sie die Gattin meines Schneiders, und ich stehe bei diesem Herrn hoch in der Kreide. Indessen, seine Fräcke sitzen tadellos. Denkst Du noch an die schwarzhaarige Hilda? Ein Rassemädel, nicht? Küssen konnte die! Gestern bin ich ihr begegnet, sechs Rangen hat sie und ist die Gattin eines ehrsamen Kaminfegermeisters. . . . . Hast Du gefeufzet, mein Sohn, ist etwa Dein Gewissen nicht rein, oder macht Dir meine Liebeszigarre Beschwerden? Ruhig Blut, es bleibt alles unter uns. Aber nicht wahr? Schön war's doch, als wir uns den ersten Frack bauen ließen. Herrgott, warst Du aufgeregt —“

„Ich, Hans, ich?“

„Ja, Du, mein Sohn! Zehn Mal des Tages ranntest Du Deinem Schneider auf die Bude. Allerdings seine Liesel war ja ein herziger Käfer. Du schwurest die schrecklichsten Himmelsstrafen herab auf sein ehrwürdiges Haupt, wenn er ihn nicht zur Stunde fertig habe . . . und weißt Du noch, wie er in seinem Glanze vor Dir lag?! Du, die Rechnung blieb übrigens zwei Jahre in der Seitentasche stecken — na, reden wir nicht davon! Junge, einen wahren Indianertanz hast Du damals aufgeführt, aber schneidig sahst Du auch d'rin aus, das muß man Dir lassen!“

„Du etwa nicht, Hans?“

Landesbibliothek Oldenburg

nichts ändere. Ich kann die sittlichen, religiösen und wirtschaftlichen Gründe nicht anerkennen, die gegen die Aufhebung des Tanzverbots sprechen sollen, und zwar nicht aus Nichtachtung des religiösen Gefühls anderer. Daß der Tanz ein erlaubtes Vergnügen ist, wurde hier schon zugegeben, und es sollte dem Abg. Dittmer schwer werden, seine angeführte Statistik zu beweisen, wonach er eine sittliche Gefahr bildet. Ich selber kann nicht tanzen, halte den Tanz auch nicht für das edelste Vergnügen, sondern bin dafür, daß der niedrigste Arbeiter höheren Vergnügungen nachstreben soll, aber es fehlt ja leider meistens an den nötigen Mitteln dazu. Man soll derartige Bestrebungen nicht gesetzlich festlegen. Ich habe Vertrauen zu dem sittlichen Fonds unseres Volkes, daß seine Moral bei aufgehobenem Tanzverbot nicht schlechter wird. Man kann das Volk durch andere Mittel erziehen; z. B. entziehen die sonntäglichen Vergnügungszüge dem Tanz viele Anhänger und bringen sie zu besseren Vergnügungen. Die Wirte klagen auch in Lübeck über das Verbot. Und soll man verlangen, daß Preußen mit der Einführung desselben einen Sprung rückwärts mache? Ich sehe im Gegenteil keine Gefahr darin, die Tanzerlaubnis wie in Preußen auszudehnen. Auch ist die wirtschaftliche Seite nicht so belanglos. 11 Wochen liegen viele Wirtschaften brach und haben allen Grund zu klagen. Die Wirte sind von Abgeordneten auf den Weg der Petition gewiesen; darnach hätte ich erwartet, daß man diese der Regierung wenigstens zur Berücksichtigung empfohlen und ihr so ein etwas anständigeres Begräbnis hätte zu Teil werden lassen.

Reg.-Kom. **Scheer:** Der Wunsch der Abgg. Dohm und v. Hammerstein, die Regierung möge mit Preußen bezüglich der Einführung des Tanzverbots daselbst in Unterhandlung treten, dürfte sich nicht verwirklichen, da es nicht üblich ist, sich in die internen Angelegenheiten fremder Staaten einzumischen. Wenn Abg. Hanken meint, das Verbot sei nur von der Geistlichkeit gestützt beibehalten, so ist das nicht richtig; die Gründe, die den Erlaß des Gesetzes hervorriefen, haben noch nichts von ihrer Kraft eingebüßt. Was die wirtschaftliche Seite anbetrifft, so ist die Regierung in der Lage, durch eine früher zu anderen Zwecken aufgestellte Statistik zu beweisen, daß in Bant und Umgegend dem Tanzbedürfnis in weitestgehender Weise Rechnung getragen wird. So wurde im Jahre 1896 nach Einführung der erhöhten Gebühr Tanzerlaubnis erteilt in Bant einem Wirt 57 Mal, anderen 27, 42, 47, 34, 45, 28 Mal, (die weniger zahlreichen Fälle lasse ich ganz weg); in Heppens einem Wirt 42 Mal, anderen 53, 46, 24 Mal; in Neuende hat einer den Rekord mit 75 Mal, andere mit 63 und 47 Mal. Daraus geht hervor, daß man der oldenburgischen Regierung keine puritanische Strenge zur Last legen kann; sie kommt dem Tanzbedürfnis in weitem Umfange entgegen.

Abg. **Hoyer** steht auf dem Boden des Ausschusses. Ich meine, daß die Leute Gelegenheit genug haben zum Tanzen; es müssen auch Ruhepausen eintreten, sonst geben die Leute zu viel Geld aus. Ob der Tanz eine Gefahr für das sittliche Leben ist, weiß ich nicht; jedenfalls aber leidet die Pflege und Erziehung der Kinder darunter. Oft trifft man 3—4jährige Kinder, die von ihren Eltern auf den Tanzboden mitgenommen sind, oder sie werden zu Hause allein gelassen, eingeschlossen und einem unglücklichen Zufall ausgesetzt. Der Schaden der Wirte ist in der Petition sehr stark aufgetragen. Das Hauptübel liegt darin, daß sie ihre Wirtschaften zu teuer kaufen. Wenn man die Preise hört, möchte man glauben, es handle sich um Apotheken. Uebrigens habe ich nicht gefunden, daß die Leute so scharenweise, wie geschildert, nach Huchtingen hinüber wandern zum Tanz. Aber Ruhe und Ordnung sind an solchen Sonntagen, wo nicht getanzt wird, jedenfalls besser gewahrt als an anderen.

Abg. **Burlage** haben die Worte des Vorredners wohlgethan, da dessen Urteil als Abgeordneter aus einem der fraglichen Bezirke ganz besonders in die Wagschale falle. Er steht auf dem entgegengesetzten Standpunkte der Abgg. Hanken und Hug. Ein Sondergesetz für die fraglichen Orte ist nicht angängig; man sollte sich doch freuen, ein so wohlthätiges Gesetz zu haben. Die Statistik beweist, daß gerade an den Tanzsonntagen die meisten Sittlichkeitsverbrechen vorkommen. Die Vergnügungsucht ist leider unten wie oben sehr groß und muß eingeschränkt werden. Wir leben in einem christlichen Staate, in dem Religion und Gesetzgebung Hand in Hand gehen müssen. Es ist auf Preußen hingewiesen worden, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß man auch dort noch einmal gegen die Vergnügungen in den geschlossenen Zeiten Maßregeln ergreifen wird. Der Ausschußantrag fordert die Behandlung der Petition, die sie verdient.

Abg. **Gerdes:** Die Petition ist von den Wirten ausgegangen, und diese haben doch keine idealen Ziele dabei im Auge gehabt. Dem Volke will ich den sittlichen Fonds nicht absprechen, aber ich bin trotzdem für den Ausschußantrag und gegen die Petition.

Abg. **Dittmer** erwidert dem Abg. Hanken, daß die Verordnung nicht durch die Geistlichkeit hervorgerufen, sondern dem religiösen Bewußtsein des Volkes entsprungen sei. So weit er außerdem orientiert sei, wünsche man entgegen der Behauptung des Abg. Hug in Wirlekreisen, selbst im Fürstentum Lübeck, nicht die Aufhebung der Verordnung.

Abg. **von Hammerstein** wünscht dem Abg. Hug, daß er tanzen könne, es sei dies ein schönes Vergnügen, aber er könne nicht soweit gehen wie der Abg. Hug. Man müsse das Volk bis zu einem gewissen Grade erziehen, nicht aber, wie die internationale Sozialdemokratie, das Volk verziehen.

Abg. **Hug:** Die internationale Sozialdemokratie hat zur Genüge den Beweis erbracht, daß sie das Volk erzieht, man sehe sich nur ihre Thätigkeit in Bant an. Was hier in dieser Frage die Abgeordneten trennt, beruht auf der verschiedenen Weltanschauung. Ich würde auf die Sache gar nicht eingegangen sein, wenn man derselben nicht prinzipielle Fragen beigemischt hätte. Ich halte das Tanzen immer noch für besser, als wenn der Mann zu Hause bei der Schnapsflasche bleibt. Außerdem sind aber die in den geschlossenen Zeiten veranstalteten Vergnügungen weit bedenklicher als die Tanzerei. Man sehe sich nur einmal ein Programm für solche sog. Gesellschaft- oder Herrenabende an. Ich möchte, ohne zu denunzieren, außerdem den Herrn Regierungs-Kommissar nur darauf aufmerksam machen, daß man im Jeverlande in der fraglichen Zeit unter dem Namen Kontreibungen Tanzereien abhält. Ich werde mich gleichwohl mit dem Abg. Hanken in das Unvermeidliche fügen müssen, aber das Prinzip bekämpfe ich.

Nach einem kurzen Schlußwort des Abg. **Dohm** wird der Ausschußantrag, über die Petition zur Tagesordnung zu gehen, angenommen.

2. Eine Abänderung der

Wegeordnung

für das Herzogtum Oldenburg wird in Vorlage 70 beantragt. Darnach sollen die Ortsgenossenschaften und größeren geschlossenen Orte für Anlegung und Unterhaltung ihrer öffentlichen Straßen, Wege und Plätze eine besondere Wegegemeinde bilden, die dann von anderen Wegelasten befreit bleibt. Von dieser Verpflichtung kann nur mit Genehmigung des Ministeriums abgesehen werden.

Der Verwaltungsausschuß beantragt die Annahme des Abänderungsgesetzes mit einem Zusatze, der die Anwendung auf die Ortsgenossenschaften von der Zustimmung der Gemeindevertretung abhängig macht, und der die Genehmigung des Regierungskommissars gefunden hat.

Abg. **Tantzen** begründet die vom Ausschuß gestellten Anträge zur Abänderung der Wegeordnung unter Vorführung der Entwickelung des Gesetzes, und macht besonders auf die Unzuträglichkeiten aufmerksam, die seit der letzten Regelung der Angelegenheit im Jahre 1895 sich ergeben könnten. Er beweist seine Behauptungen an einigen Fällen aus seiner eigenen Erfahrung.

Abg. **Ahlhorn**-Hartwarden tritt ebenfalls für den Ausschußantrag ein, der die Zustimmung der Gemeindevertretung erforderlich macht unter Hinweis auf die dadurch sich ergebende Verminderung der Arbeiten des Gemeindevorstehers und Gemeinderechnungführers.

Darauf wird die Vorlage mit der beantragten Aenderung in 1. Lesung angenommen.

3. Die Gehalts- und Anstellungverhältnisse der

Schulvorsteher an den landwirtschaftlichen Winterschulen des Herzogtums

regelt Vorlage 33. Es handelt sich um die seit 1893 bezw. 1894 bestehenden Anstalten in Delmenhorst, Zwischenahn, Wildeshausen und Dinklage. Die Regierung beantragt, um die Entwickelung der Anstalten zu fördern und zur Erhaltung tüchtiger Lehrkräfte den Vorstehern mit 5 Jahren die unwiderrufliche Anstellung nebst Pensionberechtigung zu verleihen und ihnen ein Gehalt 1. in Zwischenahn von 2200—3400 Mark, 2. in Delmenhorst von 2400—3600 Mark und 3. in Wildeshausen und Dinklage von 2000—3200 Mark zu gewähren.

Der Finanzausschuß tritt der Vorlage bei, nur bezüglich der Gehaltregulierung beantragt er statt der genannten Summen für sämtliche Vorsteher ein Gehalt von 2200—3400 Mark, dazu für den in Delmenhorst eine pensionfähige Zulage von 200 Mark der teureren Lebenshaltung in Delmenhorst wegen.

Abg. **Wenke** tritt für die Anträge des Ausschusses ein, worauf diese und damit die Vorlage angenommen werden.

4. **Der Normaletat der Gendarmerie**

bezüglich Stärke und Verpflegung. Die Vorlage 34 fordert die Vermehrung der Gendarmerie, die Einführung von Alterszulagen und eine außerordentliche Gehaltaufbesserung. Die Stärke unseres Gendarmeriekorps hat sich seit 20 Jahren nicht vermehrt, während die Dienstleistungen sich mehr als verdoppelt haben. Der Finanz-Ausschuß befürwortet die Neuanstellung von 8 Gendarmen, sodaß das Korps außer dem Kommandeur und dem Stabswachtmeister aus 85 Gendarmen besteht. Diese 8 sollen verteilt werden auf Oldenburg 1, Delmenhorst und Bant je 2, ferner soll in Elsfleth, Cloppenburg und Friesoythe je eine neue Station eingerichtet werden. Im übrigen wünscht der Ausschuß eine Entlastung der zum Wacht- und Sicherheitdienst bestimmter Gendarmen von Schreibwerk. Die Gehaltaufbesserung will der Ausschuß einstweilen nicht bewilligen, weil die Vorlage, betr. Gehaltaufbesserung der Civilstaatsdiener, noch nicht beraten ist, beantragt aber im übrigen die Annahme der Vorlage unter Herabsetzung des Extraordinariums für Freimarken von 1000 auf 800 Mark.

Abg. **Schröder** vertritt die Ausschußanträge, die darauf mit einer formellen Aenderung auf Antrag des Reg.-Kom. Scheer, mit der der Ausschuß einverstanden ist, angenommen werden.

Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag, 10 Uhr vormittags. Tagesordnung: Einnahmen und Ausgaben des Herzogtums Oldenburg.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 17. Januar.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

○ **Vom Ammerlande,** 16. Januar. Ein ehemals in hoher Blüte befindlicher Industriezweig des Ammerlandes hat in den letzten Jahren fast ganz zu existieren aufgehört. Es ist die Holzwarenindustrie, die früher in fast allen Haushaltungen unserer Gegend durch Herstellung von allen möglichen Haus- und Wirtschaftsgeräten betrieben wurde und für viele Leute eine recht lohnende Nebenbeschäftigung abgab. Die angefertigten Gerätschaften wurden regelmäßig auf den großen Holzmärkten in Aurich und Wittmund „versilbert", und zwar in der Weise, daß sich mehrere Produzenten vereinigten und gemeinschaftlich ihre Ware an den Markt brachten, da für den Einzelnen die Fuhrlöhne und sonstigen Unkosten zu teuer wurden. Auch gab es früher viele Höltjer im Ammerlande, die Großbetrieb eingerichtet hatten und oft 8 bis 12 Arbeiter beschäftigten, außerdem aber noch in Haushaltungen arbeiten ließen oder hier Waren aufkauften. Diese hatten meist ihr Hauptabsatzgebiet in Holland, wohin sie ganze Wagenladungen oder Schiffslasten exportierten. Einige dieser Großhöltjer giebt es allerdings noch im Ammerlande, die Hausindustrie hat, wie gesagt, indes fast vollständig aufgehört. Teils mögen die Ursachen dieser Erscheinung in der fortwährenden Preissteigerung des Holzes und dem größer werdenden Mangel an Rohmaterial begründet sein, anderseits ist aber auch die Nachfrage nach jenen mit der Hände Arbeit hergestellten Artikeln sehr gering geworden, da die großen Holzwarenfabriken zu erheblich geringeren Preisen arbeiten können, die den Privaten kaum die Kosten der Zuthaten decken würden. Wie es schon in so vielen Branchen in die Erscheinung getreten ist, daß die moderne Großindustrie das Grab so mancher Hausindustrie und so manchen Kleingewerbes geworden, ist dies auch hier der Hauptgrund des Aufhörens der besagten Hausbeschäftigung.

(*) **Rüstersiel,** 16. Januar. In der Generalversammlung des Kriegervereins, welche am 14. d. M. im Vereinslokale beim Kameraden Namken abgehalten wurde, erstattete der Vorsitzende, nachdem ein dreifaches Hoch auf den Kaiser und den Großherzog ausgebracht war, seinen Jahresbericht, und nach Hebung der Beiträge wurde zur Wahl geschritten. Der erste Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt, und zwar Kamerad Gerdes, als zweiter Kamerad Meiners, Schriftführer Schnell, Stellvertreter

---

„Ach, du lieber Gott, ich? Weißt Du, ich glaube, ich trug dieses Möbel schon in meiner Wiege, ich bin ja adeliger Geburt, aber Du, Du Land- und Krautjunker, der daheim barfuß auf den Wiesen herumtollte, sich die Hosen über die Kniee stülpte und sich den Kuckuck um die Mode kümmerte —"

„Hast recht, Hans. Damals, als ich zum ersten Male in den Panzer schlüpfte, da war mir's, als sei ich nun erst ein Mensch, ein Mann. Herr meines Lebens, war das schön! Und dann all die Orden beim Kotillon, all die Blumen, die Blicke, die Händedrücke —"

„Und so weiter mit Grazie . . . Ja, ja, Du warst ein großes Tier — und erst Dein Frack —"

„Laß mich mit dem in Ruh'. Damals war ich ein blöder Jüngling. Damals schwärmte ich wie ein Backfisch . . .."

„Und heute bist Du ein blasierter Herr, ein Migränemensch, ein Nörgler und Krittler, nicht imstande, die kulturgeschichtliche Bedeutung dieses herrlichsten Bekleidungsstückes zu begreifen."

„Hans!!"

„Bleib' ruhig liegen, mein Junge, ich weiß gewöhnlich, was ich rede. Ich sage Dir, was wäre die Menschheit ohne den Frack? Glaubst Du, daß Adam mit seiner Eva aus dem Paradies gejagt worden wäre, wenn er einen Frack gehabt hätte? Meinst Du, Madame Potiphar hätte sündige Gedanken gehabt, wenn ihr Josef seine Aufwartung im Frack gemacht hätte? Wäre nicht selbst Jungfrau Brünhildens feuergehärtetes Herz weich geworden, wenn König Gunther im Frack um ihre Minne geworben hätte? Lache nicht. Die Geschichte ist sehr ernst — und wenn ich mal meinen Doktor mache — „Der Frack in der Kulturgeschichte" sei mein Thema. Ich werde dabei ganz neue Gesichtspunkte auffinden, ich werde beweisen — na, denk' Dir diesen Ideengang vom paradiesischen Blätterschurz bis zum modernsten Frack — denk' Dir all diese geistreichen Aphorismen, all diese tiefgründigen Betrachtungen — denk' Dir —"

„Nein, Hans, ich denke mir garnichts — Du bist ein Narr — ein Spötter — Du verlachst meine Qualen — —"

„Qualen — Don Carlos? Oho!"

„Ja, Qualen sag' ich! Sieh Dir doch mal das Ding an! Diesen Unsinn — oben ein Stück Tuch, hintendran zwei Lappen, — nicht weit und nicht eng — nichts für die Kälte und nichts gegen die Hitze, eine wahnsinnige Schneider-Idee, eine tolle Kleidungsphantasterei —"

„Thu ihm nicht Unrecht, Hans, dem alten Möbel. Unsere Urgroßväter trugen ihn — und unsere Großväter auch. — Hab' ein wenig Pietät! — Unsere Väter warben im Frack um unsere Mütter, und die Ehrenzeichen, die sie auf ihm trugen, waren wohlverdiente. Manch einen haben sie im Frack in die Grube gesenkt, und niemand hat sich darüber aufgehalten. — Du, als wir zwei beide zu Exzellenz gingen, uns ehrerbietigst vorzustellen als glücklich bestandene Referendare — wer schlüpfte da mit Wonne in seinen Frack? Und als wir in Friedrichsruh dem alten Herrn unsere Huldigung darbrachten — hast Du Dich da Deines Frackes geschämt? Sei nicht undankbar, alter Freund — ich gebe zu, es giebt viel Unsinn auf dieser Welt — der Frack ist ein solcher — ich gestehe es zu, er ist ein Uebel, — ich ginge auch lieber in einem Bärenfell, aber weil er eins ist, ist er notwendig —"

„Der Sophist — notwendig, sagt er . . . ."

„Gewiß — so sag' ich und mit allem Nachdruck. Mag er stammen, woher er will. Mag ihn ein Wilder erfunden oder ein Pariser ausgeklügelt haben — er kennt keinen sozialen Unterschied, er ist für jeden zu haben — wir modernen Gesellschaftsmenschen sind ihm verfallen mit Haut und Haar — wir müssen ihn haben, ihn tragen, ihn dulden, ihn versetzen — ihn bezahlen — und am Ende, wenn wir dahin gehen, wo kein Tag mehr scheinet —"

„Herrgott, Hans, hab' Erbarmen — werde nicht sentimental —"

„Ja ja, der Winter kommt, und mit ihm kommt der Frack — Du lieber Himmel! Denk Dir — zwei Bälle mindestens die Woche, sechs Anstandsvisiten, so und so viele Liebeleien, Dutzende von Abendessen, und dann — — die Hochzeiten! —"

„Hochzeiten? Ich wüßte nicht, — von wem?"

„Von wem, mein Karlchen? Von Dir natürlich, und — Na, es klopft. — Bitte, thue Deinen Gefühlen keinen Frack an! — Also was giebt's? Rosafarbener Brief, stark parfümiert, rote Wangen — glänzende Augen — So laß mich doch, Du großes Kind, Du erdrückst mich ja! Kann mir ja alles denken; Irene — ja doch — sie erwartet Dich, glücklicher Mensch. Wann denn, wenn man's wissen darf?"

„Heut' Abend, Hans —"

„Wo denn?"

„Bei ihren Eltern!"

„Und wie, mein Sohn?"

„Hans! Mensch! — Ich muß Dich umarmen: — als Brautwerber — in weißer Kravatte — — im Frack!"

„Na, also!"

Landesbibliothek Oldenburg

Hecht, Kassierer Harken, Revisoren Gehrels und Janßen, Fahnenträger Wiese, Stellvertreter Suffert, Fahnenjunker Zimmen und Eilks, Inventarverwalter Namken, Aufnahmekomitee Gehrels und Zimmen. Beschlossen wurde, am 26. d. M. zu Kaisers Geburtstag Theater mit nachfolgendem Ball im Vereinslokale des Kameraden Namken abzuhalten. Aufgenommen wurden zwei Mitglieder. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar vorigen Jahres 25,18 Mark. Einnahme 1899: 187,70 Mark, sonstige Einnahme 113,35 Mark. Zusammen 326,23 Mark. Die Ausgabe war 1899: 324,70 Mark, somit bleibt ein Ueberschuß von 1,53 Mark. Der Verein hat an belegten Geldern nebst Zinsen 418,99 Mark.

h. **Neubremen**, 16. Jan. Der Verein für Naturheilkunde hielt gestern in der Germania-Halle seine diesjährige Generalversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Zunächst wurden 27 neue Mitglieder aufgenommen, hauptsächlich Frauen, die sich nach dem Vortrage der Frau Klara Muche angemeldet hatten. Nach dem vom Vorsitzenden hierauf erstatteten Jahresberichte hat die Naturheilbewegung im verflossenen Jahre hierorts einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl des Vereins ist auf 160 gestiegen. Es fanden im verflossenen Jahre 22 Mitgliederversammlungen und sieben öffentliche Vorträge statt. Die Einnahmen des Vereins beliefen sich auf 1240,20 Mark, die Ausgabe auf 1128,65 Mark, sodaß ein Kassebestand von 111,55 Mark verbleibt. Der Vorstand wurde fast unverändert wiedergewählt. Erster Vorsitzender ist Herr Fr. Janßen in Donndeich. Als Vereinslokal wurde die Germania-Halle beibehalten. Die Versammlungen sollen in den Monaten von April bis September alle vier Wochen, in den übrigen Monaten alle 14 Tage stattfinden. Dem Vorsitzenden wurden für seine großen Bemühungen und für die vom Verein an ihn gestellten Anforderungen zwanzig Mark Remuneration und Beitragfreiheit gewährt. In den Versammlungen soll demnächst den Mitgliedern Unterricht in der Anlegung der verschiedenen Packungen erteilt werden.

h **Burhave**, 15. Januar. Gestern veranstaltete der hiesige Radfahrer-Verein „Blitz" ein Prunk-Gala-Saalfest im Gasthof „zum eisernen Kanzler", zu welchem unter anderem der Kunstfahrer Heidemann aus Wilhelmshaven und der Meisterfahrer Rich. Schulz aus Hamburg erschienen waren. Zunächst produzierte sich Herr Heidemann als Kunstfahrer auf allen Radgattungen. Seine Leistungen fanden ungeteilten Beifall. Hieran schloß sich das Kunstfahren des Meisterschaftfahrers von Europa, Herrn Rich. Schulz und seiner beiden 4 bezw. 5 Jahre alten Söhne. Ihre Leistungen wurden gleichfalls mit reichem Beifall belohnt. Daran schloß sich ein Kostümreigen, gefahren von den vier Gebrüdern Senf aus Nordenham, sowie ein vom Radfahrverein „Blitz" gefahrener Niederradreigen. Die Komik war im Programm besonders reichlich vertreten. Die Pantomimen „Abenteuer des Radfahr-Vereins Blitz", „Clown als Kunstfahrer" und „Der radelnde Barbier" erregten große Heiterkeit. Die beiden letzten Nummern wurden vom Radfahr-Verein „All Heil" in Wilhelmshaven gestellt. Ein Ball machte den Schluß des Festes. Herr Heidemann erhielt am 13. Januar in Bremerhaven auf dem Gau-Winterfest für Kunstfahrer mit 13,8 Punkten den ersten Preis in Form eines sehr wertvollen Tafelaufsatzes.

---

h. **Wilhelmshaven**, 16. Jan. Der städtische Dampfer fuhr gestern Morgen wiederholt im Eise fest; er konnte sich nur mit Mühe durcharbeiten. Ohne Zweifel wird er seine Fahrten einstweilen einstellen müssen.

Aus aller Welt.

Die neugierige Selekta.

Ein wahres Schildbürgerstückchen, deren unschuldiges Opfer ein — Briefkastenonkel ist, hat man sich dieser Tage in einer größeren Stadt Sachsens geleistet. Erschien da im Briefkasten eines vielgelesenen Blattes Anfrage und Auskunft darüber, ob küssen schädlich sei. Unterzeichnet war die Anfrage mit „Kränzchen der Selekta der Bürgerschule". Der Briefkastenonkel entschied, für kleine Mädchen sei küssen durchaus nicht zu empfehlen. Damit glaubte er ein sehr edles Werk gethan zu haben. Wie erstaunte er aber, als Tags darauf der Direktor der Bürgerschule brieflich so höflich wie dringend hat, den Namen der Fragerinnen zu nennen. Der Onkel lehnte ab; er wisse den oder die Namen selbst nicht; die Karte sei anonym. Er glaubte die Sache erledigt. Aber wie erstaunte er abermals, als wenige Stunden später ein neuer Brief einlief, in welchem um Herausgabe des corpus delicti, der Fragekarte, ersucht wurde — zur Schriftvergleichung. (Inzwischen waren die Selektanerinnen in der Schule einzeln peinlichst inquiriert worden, ob sie sich des furchtbaren Verbrechens schuldig gemacht hätten.) Der Onkel lehnte wieder ab und riet, die ganze Sache als harmlosen Scherz aufzufassen. Aber damit hatte er kein Glück. Der Herr Direktor schrieb einen dritten Brief, in dem er das Abonnement auf die Zeitung kündigte und wissen ließ, daß er die Angelegenheit weitergegeben habe. Wohin? Das erfuhr der unglückliche Onkel drei Tage nach seiner Missethat. Da stand im Amtsblatt zu lesen: „Der Gesamtrat der Stadt hat Kenntnis genommen von einer Briefkastennotiz der Z. Y. Zeitung. Diese Notiz hat in Elternkreisen Anstoß erregt. Der Rat spricht sein Bedauern über den Vorfall aus usw." In den Ratsakten ist das schauerliche Delikt des Preßjünglings für ewige Zeiten aufgezeichnet, und die Ehre der Selekta ist gerettet.

* * *

Der Gymnasialdirektor als Kastellan.

In der großen rheinischen Stadt K. passierte, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, vor einiger Zeit folgende drollige Geschichte: Dem dortigen Gymnasium steht seit langen Jahren der Direktor — nennen wir ihn Wollenhaupt — vor. Er hatte den deutsch-französischen Krieg als Reserveunteroffizier mitgemacht und war verwundet worden; nicht lange darauf wurde er als Gymnasiallehrer angestellt und vor etwa 15 Jahren zum Direktor gewählt. Plötzlich erhält er vom Kriegsministerium ein Schreiben folgenden Inhalts: An dem dortigen Gymnasium ist die Stelle eines Kastellans frei geworden; wir wollen diese dem früheren Reserveunteroffizier Wollenhaupt verleihen und fragen an, ob dem etwas im Wege steht! Der Direktor Wollenhaupt ersieht kopfschüttelnd aus dem Nationale, daß er selbst mit dem zu versorgenden Reserveunteroffizier gemeint ist; nach reiflicher Erwägung beschließt er, die angebotene Stelle nicht anzunehmen, und schreibt zurück: „Da der Unteroffizier Wollenhaupt mittlerweile Direktor des Gymnasiums geworden ist und sich in dieser Stellung wohl fühlt, so sieht er sich gezwungen, den Posten eines Schuldieners an derselben Anstalt dankend abzulehnen." Kurz darauf wurde Unteroffizier Wollenhaupt zum Leutnant befördert!

Deutscher Reichstag.

128. Sitzung vom Dienstag, den 16. Januar.

Am Bundesrattisch: Graf Posadowsky.

Zu der Beratung des

Etats des Reichsamts des Innern

wird fortgefahren beim Etat des Reichsversicherungsamts.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) weist hin auf die fortgesetzte und erheblich gesteigerte Unfallziffer. Die Unfallziffer für das letzte Jahr übersteige sogar die gesamten Verwundungen von Offizieren und Mannschaften (88 000) in dem deutsch-französischen Kriege. Dabei bekämen die im Betriebe verunglückten Arbeiter nicht einmal die volle Rente, wie sie die unbeteiligten Zuschauer, die durch die Schuld des Unternehmers verunglückten, erhalten, sondern nur zwei Drittel. Das sei ein ungeheurer Vorteil für die Unternehmer, zu dem noch der Vorteil der Karenzzeit hinzutrete. Pro Jahr berechne sich dieser Vorteil der Unternehmer auf einige zwanzig Millionen, zuzüglich einiger vierzig Millionen, letztere aus der Karenzzeit. Zur Beschönigung dieser Verkümmerung des Schadenersatzrechts der Arbeiter pflege man zu sagen, daß dafür auch für die vielen Unfälle Renten gewährt werden, die von Arbeitern selbst verschuldet würden. In Wirklichkeit fallen letztere Unfälle aber nur sehr wenig ins Gewicht. Es müßte endlich dazu geschritten werden, daß die Arbeiter für alle Unfälle in Folge von unzureichenden Betriebseinrichtungen vollen Schadenersatz erhalten.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Einen solchen Vergleich, wie ihn der Vorredner gezogen hat, zwischen den Verlusten in einem Kriege und den im Gewerbebetrieb Verunglückten, kann man, glaube ich, überhaupt nicht wohl anstellen. Ueberdies zeigt sich eine Zunahme von schadenersatzpflichtigen Unfällen nur bei denen, welche den Tod zur Folge hatten, und das erklärt sich zur Genüge daraus, daß wegen des starken gewerblichen Aufschwunges der letzten Jahre auch viele ungelernte Arbeiter in gefährliche Betriebe gelangen. Im übrigen hat die Zahl der Unfälle relativ abgenommen. Wenn man verlangt, daß der Unternehmer bei allen Unfällen, die in Folge mangelhafter Betriebseinrichtungen erfolgen, vollen Schadenersatz leisten soll, mit demselben Recht könnte dann auch wohl der Unternehmer fordern, daß er bei Unfällen in Folge des Verschuldens der Arbeiter gar nichts zu zahlen habe. Und das ist eben der Segen des Unfallversicherungsgesetzes, daß es nicht nach Schuld oder Unschuld des Arbeiters fragt, sondern auch den durch Fahrlässigkeit verunglückten Arbeiter schützt. Ueber das, was der Herr Vorredner vorgebracht habe, könne man aber am besten bei den Unfallversicherungsgesetzen mit einander reden.

Abg. **Rösicke**-Dessau (lib.) hält dem Abg. Stadthagen vor, daß ja auch alle durch eigene Schuld, durch eigene Fahrlässigkeit verunglückten Arbeiter Renten erhielten. Redner berichtigt sodann eine thatsächliche Angabe des Abg. Stadthagen dahin, daß die Rente der Hinterbliebenen, der Witwen und Waisen nicht bemessen würde nach der Rente, die der Verunglückte bei Lebzeiten erhalten würde, sondern nach dessen Arbeitsverdienst. Ganz unzutreffend sei, was Stadthagen aus der veränderten Zahl der Todesfälle und der Fälle mit dauernder oder teilweiser Erwerbsunfähigkeit folgere, daß die Berufsgenossenschaften sich jetzt mehr als früher gegen die Anerkennung der vollen Erwerbsunfähigkeit sträubten. Die Berufsgenossenschaften thäten in Wirklichkeit alles, was nötig sei.

Abg. **Böckel** (Antisemit) erblickt in der Unfallversicherung einen großen Kulturfortschritt, obwohl der Mittelstand und die kleinen Unternehmer dadurch weit mehr belastet würden als die großen. Aber die Urteile der Schiedsgerichte erregten oft Kopfschütteln; sie seien oft sehr engherzig, namentlich in Feststellung des Begriffs Betriebsunfall und der Anmeldefrist.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Wenn nach dem Gesetz kein Betriebsunfall vorliegt, dann kann auch keine Rente gewährt werden. Auch die gesetzlichen Fristen müßten inne gehalten werden. Daß die Schiedsgerichte nicht so schlecht sind, beweist der relativ geringe Prozentsatz der Berufungen. Dasselbe gilt von den Entscheidungen der Berufsgenossenschaften selbst.

Nach weiterer kurzer Debatte wird das Kapitel Reichsversicherungsamt genehmigt, ebenso debattelos der Rest des Etats des Reichsamts des Innern.

Es folgt die erste Beratung des

Gesetzentwurfs über die Konsulargerichtsbarkeit.

Unterstaatssekretär **v. Richthofen** erklärt es als Hauptzweck der Vorlage, die Bestimmungen über die Konsulargerichtsbarkeit mit den Bestimmungen des neuen bürgerlichen Gesetzbuches in Einklang zu bringen und noch verschiedene Neuordnungen zu treffen. Es sei notwendig, einige Lücken auszufüllen und das neue Gesetz den Verhältnissen in den Konsulargerichtsbezirken in verschiedenen Punkten anzupassen.

Abg. **Schrader** (freis. Vergg.) beantragt Verweisung der Vorlage an eine Kommission. Es sei dies gleich erforderlich wegen der Bestimmung in § 1, wonach die Konsulargerichtsbarkeit für bestimmte Gebiete allein durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats, also ohne Gesetzgebung, soll aufgehoben oder eingeschränkt werden können. Genauer Erwägung bedürfe auch die Vorschrift in § 32, wonach die Vorschriften des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten auch auf die Errichtung deutscher Kolonialgesellschaften in Konsularbezirken ausgedehnt werden können.

Abg. **Beck**-Heidelberg (natl.) hegt ebenfalls Bedenken und stimmt einer kommissarischen Beratung zu.

Abg. **Müller**-Meiningen (fr. Vergg.) teilt die Bedenken des Abg. Schrader bezüglich des § 1 Absatz 2, findet aber zugleich eine ganze Reihe weiterer Bestimmungen des Entwurfs für anfechtbar. Namentlich fragwürdig sei auch die Vorschrift des § 22, wonach durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden kann, ob in Konsulargerichtsbezirken das Gesetz über den Schutz von Werken der Kunst und Litteratur, Mustern usw. Anwendung finden soll oder nicht. Dasselbe sei ebenfalls bei § 47 der Fall betreffs der Konkursordnung.

Abg. **Kirsch** (Centr.) bemängelt ebenfalls, daß in zahlreichen Paragraphen des Entwurfs die bloße kaiserliche Verordnung über die Anwendung von Reichsgesetz und Konsulargerichtsbarkeit entscheiden soll.

Damit schließt die Debatte. Die Vorlage geht an eine Kommission.

Es folgt die erste Beratung des

Gesetzentwurfs über Patentanwälte.

Abg. **Schrader** (frs. Vergg.) betont die hohe gewerbliche Bedeutung der Patentanwälte. Es müsse mit Recht dahin gestrebt werden, daß sich in diesem Amt tüchtige Männer befinden, aber es sei doch zweifelhaft, ob nicht durch die jetzt vorgeschriebene theoretische Befähigung und den Besuch der betreffenden Lehranstalten die praktische Befähigung der Patentanwälte in Frage gestellt werde. Er hält es für richtig, von Vorschriften über den Bildungsgang abzusehen und eine mehr praktische Prüfung vorzunehmen.

Abg. **Möller** (natl.) kann sich hierin, wie auch sonst in vielen Fällen, dem Vorredner anschließen. In technischen Kreisen würden die Vorschriften des § 3 über die Ausbildung der Anwälte lebhaft beanstandet. Weiter werde von den Interessenten selbst gewünscht, bei dem ehrengerichtlichen Verein der Patentanwälte Mitwirkung zu bekommen.

Abg. **Oertel** (kons.) glaubt die Frage, abgesehen von einigen Details, ob der Entwurf im allgemeinen zweckmäßig sei, bejahren zu müssen.

Staatssekretär **v. Posadowsky** verteidigt die Vorschriften über die Ausbildung der Patentanwälte; Ehrengerichte könne man den Patentanwälten doch nicht eher geben, bis sich ein Patentanwaltstand organisiert habe auf Grund eines ordentlichen Bildungsganges.

Abg. **Müller**-Meinigen steht in Bezug auf § 3 (Bildungsgang) auf demselben Standpunkt der Regierung. Fraglich sei freilich, ob die Prüfungsbedingungen nicht allzu strenge seien.

Abg. **Stadthagen** bekämpft den § 3. Durch die Vorschriften des Bildungsganges werde strebsamen technischen Arbeitern der Bildungsweg abgeschnitten.

Graf **Posadowsky** betont, daß die Patentanwälte als besonderer Stand mit der entsprechenden Vorbildung nötig seien, weil die Vertretung von Patenten so sehr umfangreiche Kenntnisse auch der ausländischen Gesetzgebung erfordere. An einen Mißbrauch des § 6 denke die Regierung nicht.

Hierauf geht die Vorlage an eine Kommission.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Justizetat, Schatzamt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 17. Januar. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., unkündbar bis 1905	98,20	98,75
3½ pCt. do. do.	98,10	98,65
3pCt. do. do.	88,50	89,05
3½ pCt. Alte Oldenb. Konsols	97	98
3½ pCt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung	97	98
3 pCt. do. do.	87	88
3½ pCt. Schuldverschreibg. der staatl. Bodenkredit-Anstalt des Herzogtums Oldenburg (seitens des Inhabers kündbar)	98	99
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	128,10	128,90
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe, abgest., unkündbar bis 1905	98,10	98,65
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	98,10	98,65
3 pCt. do. do. do.	88,60	89,15
4 pCt. Butjadinger, Wildeshauser, Stollhammer	99,50	—
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	99,50	—
3½ pCt. Butjadinger Amtsb., Hohenkirch.	94,50	—
3½ pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	94	95
3½ pCt. Nürnberger Stadt-Anleihe	—	—
3½ pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	93,20	93,75
4 pCt. Elberfelder Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	99,50	—
4pCt. Russische Südostbahn-Prioritäten, gar.	97,80	—
4 pCt. Moskau-Windau-Rybinsk-Prior., staatl. gar.	97,95	98,50
4 pCt. alte italienische Rente (Stücke von 4000 frk. und darunter)	93,70	94,25
3 pCt. Italienische Eisenb.-Prioritäten, garantiert	57,90	58,45
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher)		
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke von 2025 Mk.)	98,70	99,25
4 pCt. Transvaal Eisenb.-Oblig. v. 99, staatl. gar.	—	—
3½ pCt. Pfdbr. der Preuß. Boden Cred. Akt. Bank Ser. VII. u. IX., unkündbar bis 1907	92,20	92,75
4 pCt. do. do., Serie XVII, unkündbar bis 1906	100,20	100,50
3½ pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypotheken- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	92,70	93
4 pCt. do. do., Serie I, „ „ 1909	99,70	100
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101	—
4 pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	104	105
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung u. 4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warbsp.-Prior.-Akt. III. Em. (4pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	169,45	170,25
„ „ London „ „ 1 L.	20,435	20,535
„ „ New-York „ „ 1 Doll. „ „	4,175	4,225
Holländische Banknoten für 10 Gulden „ „	16,92	—

An der Berliner Börse notierten gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien 162 pCt. bez. G.
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 175 pCt. bez. B.
Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St. —
Diskont der Deutschen Reichsbank 6 pCt.
Darlehenszins do. do. 7 pCt.
Unser Zins für Wechsel 5 pCt.
do. do. Konto-Korrent 5 pCt.

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 17. Januar 1900.

	Mrk.		Mrk.
Hafer, hiesiger	7,30	Gerste, inländische	7,50
„ russischer	7,20	„ russische	7,—
Roggen, hiesiger	8,—	Bohnen	7,60
„ Petersburger	8,10	Buchweizen	8,—
„ südrussischer	8,—	Mais	5,40
Weizen	8,—	Kleiner Mais	5,50
		Leinsen	—

pro Centner.

Landesbibliothek Oldenburg

Modes.

Gesucht zum 1. März
junge Mädchen,
die Lust haben, das Putzmachen zu erlernen.
G. Horn, Achternstr. 43.

Ohne Berufsstörung werden offene
Beinschäden,
Krampfader-Geschwüre, Hautkrankheiten, Asthma von mir geheilt.
Fr. Berwald, Oldenburg,
Bahnhofsplatz 1a.

Etzhorn. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.** **Fr. Ahlers.**

Höchsten Zinsfuß bei absoluter Sicherheit erreicht man durch Leibrenten-Versicherung, z. B. wird einer beim Eintritt 65 Jahre alten Person für je **1000** ℳ Einlage-Kapital eine lebenslängliche Rente von **111** ℳ **58** ₰ gezahlt. Auskunft und Prospekt kostenfrei. General-Agentur-Bureau der Friedrich Wilhelm-Gesellschaft:
Bremen, Kaiserstraße 11.

Suche im Auftrage eine
Landwirtschaft
im Stadtgebiet oder nahe Oldenburg zu pachten, auf welcher 2 bis 4 Kühe gehalten werden können.
B. Schwarting, Eversten.

Zwischenahn.
Offerieren von jetzt ab stets
frische hiesige dicke Flomen,
à Pfund 50 ₰,
Ia feinstes Wurstschmalz,
à Pfund 30 ₰.
Ammerländische Wurst- u. Fleischwaren-Fabrik A.-G.,
vorm. J. F. Eylers.

Zu verk. 1 schw. tied. **Kuh,** Anf. Febr. melk. werd. **F. Kast,** Bürgerfelde.

Wohnungen.

Zu verm. zum 1. Mai freundliche **Oberwohnung** für eine einzelne Dame. Wilhelmstr. 16.

Z. verm. z. 1. Mai d. J. e. fdl. **Unterw.** **E. Schulz,** Lotf. Lindenstr. 11.

Osternburg. Zum 1. Mai zu vermieten zwei kleine **Oberwohnungen.** Kirchhofstraße 3.

Osternburg. E. sep. **Unterw.** z. 1. Mai z. verm. Hermannstraße 29.

Zu verm. eine **Wohnung.** Mietpreis 240 ℳ Wichelnstr. 19.

Frdl. mbl. Zimm. z. verm. Haarenstr. 37.

Zu vermieten eine **Unterwohnung.** Preis 40 Thaler.
Frau **A. Klusmann,** Haarenstr. 19.

Osternburg. Zu verm. auf Mai die frdl. **Unterw.,** best. aus 3 St., 2 K., K. mit Zub., nach Wunsch etwas Gartenl., in der Nähe der Cäcilienbrücke. Hermannstraße 2.

Zu vermieten zum 1. Mai die Oberwohnung Nadorsterstraße 42 (ohne Schräglammern), best. aus 6 Wohn- und Schlafräumen nebst Küche, Keller und Gartenland.
Näheres daselbst.

Zum 1. Mai zu vermieten freundliche separate **Oberwohnung,** 1 St., 2 Kammern, Küche usw.
Philosophenweg 5 (Stadt).

Für einen älteren Mann wird auf sofort gegen entsprechendes Kostgeld **ein Unterkommen bei guten Leuten** in der Nähe hiesiger Stadt **gesucht.** Näheres in **F. Büttners Ann.-Exped.** hierselbst.

Möbl. Zimmer
billig zu vermieten. 2. Ehernstr. 1.

In dem Neubau am Ehernwege ist zum 1. Mai d. Js. die freundl. **Ober- oder Unterwohnung** mit Wasserleitung und sep. Eingang zu vermieten. Näheres
Ehernweg 19 unten rechts.

Vakanzen und Stellengesuche.

Boitwarden b. Brake. Ich suche per Mai oder früher einen fixen **Knecht,** der mit Pferden umzugehen weiß. **G. Addicks Ww.**

Etzhorn. Ges. zum 1. Mai eine **Haushälterin.** **Diedr. Helms.**

Suche für sofort ein tüchtiges **Dienstmädchen.**
Siegmund Oß junior, Langestr. 53.

Gesucht für eine **erstklassige deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft** ein energischer, thatkräftiger und mit hiesigen Verhältnissen vertrauter
Platz-Inspektor
bei gutem Einkommen u. dauernder Stellung. Herren, die in der Branche mit Erfolg thätig waren, erhalten den Vorzug. Offerten unter **S. 568** erbittet die Geschäftsstelle d. Bl.

Norderney. Gesucht zur nächsten Badesaison für erste Häuser: Tüchtige Zimmer- und Hausmädchen, Plätterinnen u. Büffetfräuleins, Kellner u. Hausdiener.
G. Kaufmann, Stellen-Nachweisung.

Osternburg. Ges. a. sof. f. e. erkr. **Mädch.** e. a. Fr. O. Berger, Langenw. 7

Gesucht zu Ostern oder Mai ein **Lehrling.**
K. Bittner, Schlachtermeister. Kurwickstr. 29.

Gesucht **j. Mädchen** z. Erlernung des **Putzfaches.**
Frau Th. Bruns.

Gesucht zum 1. Mai ein **tüchtiges, gut empfohlenes Mädchen.**
Grünestr. 18a, Wall, unten.

Suche auf sofort einen zuverlässigen
Kutscher.
G. Rempe, Pferdemarktplatz.

Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen,** das etwas mit der Wäsche Bescheid weiß.
B. Hanenkamp, Zimmermstr., Ofenerstraße 27.

Gesucht zu Ostern eine geprüfte **Lehrerin** bei zwei Mädchen von 11 bis 14 Jahren. Musik erwünscht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. **D. S. 10** an die Exp. d. Bl. erb.

Junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau aus achtbarer Familie wird für sogleich gesucht.
Frau **Hensel, Bremerhaven,** Bürgerm.-Smidtstr. 73.

Bremen. Für meine Weißbäckerei und Konditorei ein Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** auf Ostern.
Johann Harjes, 1. Hasenweg 23.

Gesucht zum 1. April d. J. für einen größeren feinen landwirtschaftlichen Haushalt eine
Mamsell
mit entsprechendem Gehalt.
Frau **E. v. d. Hellen, Wellen** b. Stubben, Bz. Bremen.

Zu Ostern oder früher suche einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen.
J. H. E. Meyer, Eisen- u. Kurzwaren, Haus- u. Küchengeräte.

Lehrling
gesucht auf gleich oder später unter günstigen Bedingungen für meine Steindruckerei.
Ernst Stollberg, Lithograph. Anstalt Buch- und Steindruckerei.

Für mein Eisen- und Kurzwaren-Geschäft suche per Ostern einen
Lehrling.
Heinr. Laue, äuß. Damm 1.

Rastede. Zum 1. Mai d. J. suche für meinen Haushalt ein jüngeres, akkurates **Dienstmädchen.**
A. H. Wächter.

Einige junge Mädchen
finden dauernde Beschäftigung als **Strickerinnen.**
F. W. Poot,
Mechanische Strickerei, **Oldenburg,** Staulinie 14.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein **Schneiderlehrling.**
H. Buhr, Lambertistraße.

Gesucht zum 1. Mai 2 tüchtige
Ackerknechte.
Gut Loy. **Funch.**

Gesucht zu Ostern oder Mai
ein Malerlehrling.
Joh. Röben, Maler, Blumenstr. 52.

Neufüdende. Gesucht zum 1. Mai eine **Magd.** **E. Rowold Ww.**

Gesucht zum 1. Febr. ein tüchtiger **Bäcker** u. **Konditor.** Nadorsterstr. 19.

Sonntag, 21. Janr., nachm. 4 Uhr:
Großes öffentliches
Radsport-Saalfest
in der Rudelsburg.
Auftreten des Kunst-Meisterfahrers der Welt
Herrn Gustav Marschner-Bautzen.
Vorverkauf der Eintrittskarten bei den Herrn **W. Tebbenjohanns, D. B. Hinrichs & Sohn, Hans Kruse.**

Verein Eisenbahnereinigkeit.
Am Freitag, den 19. Januar 1900:
2. Stiftungsfest,
verbunden mit Ball und Tanzüberraschungen im Hotel zum Lindenhof.
Anfang abends 8 Uhr.
Damen haben freien Zutritt. **Der Vorstand.**

Oldenburger Schützen-Verein.
Die diesjährige
Maskerade

findet am
Mittwoch, den 21. Februar,
statt.
Die Direktion.

Die Herren Fabrikanten und Händler landwirtschaftlicher Maschinen werden hiermit aufgefordert, dem
Verein von Fabrikanten u. Händlern landwirtschaftl. Maschinen
zur Wahrung der gemeinsamen Interessen beizutreten und behufs näherer Besprechung am
Sonntag, den 28. Januar d. J., nachm. 3 Uhr,
im „Kaiserhof" zu Oldenburg, Klubzimmer, zu erscheinen. **Das Komitee.**

Hausfrauen kauft nur
Schmidt'sches Kaffeemehl,
erfunden und allein echt hergestellt durch
George Schmidt & Co., Braunschweig,
Herzoglich Braunschweigische Hoffabrik.

Ein tüchtiger, gut empfohlener **Großknecht** sucht zu Mai Stellung. Lohn 310 ℳ
Jakobistr. 2. Frau **Strunk,** Haupt-Verm.-Kontor.

Ich suche auf gleich und Februar **15—20 Hausdiener,** ferner viele **Mädchen** und **Knechte** auf gleich, Februar u. Mai für Stadt u. Land.
Jakobistr. 2. Frau **Strunk,** Haupt-Verm.-Kontor.

Gesucht zu Ostern ein zweites
Mädchen.
G. Horn.

Ges. z. 1. Mai ein jüng. **Knecht** der m. Pferden umg. kann. **Westerstr. 5.**

Gesucht zu Ostern oder Mai ein **Schuhmacherlehrling.**
H. Hibbeler, Schuhmachermstr.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen

General-Versammlung des Leichenbestattungs-Vereins Loy
am Sonntag, den 21. Januar, nachm. 3 Uhr, in **Bremers Gasthause zu Loyerberg.**
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Antrag des Kriegervereins, betr. Bestattung von Kameraden.
4. Neuwahl der Träger.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Donnerschwee. Krahnberg.
Gesangverein
„Eintracht".
Am Sonntag, den 21. Jan. 1900:
Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand. Fr. Eilers.

Edewecht.
Am **Freitag,** den **19. Jan. d. J.:**
Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des **Oldenburgischen Drag.-Regts. Nr. 19.**
Nachher:
Ball.
Anfang pünktlich 7 Uhr abends.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Mügge.

Zwischenahner

Schützen-Verein.
Der diesjährige
Schützen-Ball
findet statt am
Sonntag, den 21. Janr. d. J.,
in **Meyers Hotel** hierselbst.
Anfang 7 Uhr.
Entree für Nichtmitglieder 30 Pfg. Schützen und deren Familienangehörige haben freien Zutritt.
Tanzabonnement für Nichtmitglieder 1.50 Mk., Schützen 1 Mk.
Das Komitee.

Theater in Rastede.
Donnerstag, 18. Januar:
3. Gastspiel der Mitglieder des wilhelmsh. Stadttheaters.
Jägerliebchen.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten von L. Treptow.
— **Anfang 7 Uhr.** —
Heinrich Scherbarth.

Turn-Verein Eversten.
Am Freitag, 19. Januar 1900:
Anfang 8½ Uhr abends,
Haupt-Versammlung
im Vereinslokal „Zur fröhlichen Wiederkunft".
Tagesordnung:
1) Neuwahlen, 2) Verschiedenes.
Der Turnrat.

Oberlether Hof.
Gesangverein „Germania".
Am **Freitag, den 16. Februar:**
15. Stiftungsfest
bei **A. John.**
Der Vorstand.

Oberlether Hof.
Sonntag, den 21. Januar, abends 7 Uhr:
General-Versammlung des Stuckateur-Vereins
bei **A. John.**
Der Vorstand.

Kriegerverein im Westen der Landgemeinde Oldenburg.
Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers am **Sonntag,** den **28. d. M.:**
Ball
im Vereinslokal bei **W. Kaiser** in **Petersfehn.** — Anfang nachm. 6 Uhr.
Entree wie gewöhnlich.
Es ladet ein **D. V.**

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. E. Höber, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 14 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 17. Januar 1900.

Aus aller Welt.

Ein ideales Hotel.

In der Eintritthalle eines vornehmen Hotels in der Schweiz, das vor kurzem einen neuen Eigentümer erhalten hat, findet man eine große weiße Tafel mit folgender Bekanntmachung, deren feine Ironie ihre Wirkung auf den für Humor empfänglichen Reisenden sicher nicht verfehlen wird: „Das Muster-Hotel bietet alle Bequemlichkeiten des eigenen Heims, ohne dessen Verantwortlichkeiten dem Gast aufzubürden. Jeder Besucher wird bei seiner Ankunft gefragt, ob ihm die Lage des Gebäudes zusagt. Ist dies nicht der Fall, so kann das Hotel sofort verlegt werden. Ein Eckzimmer nach vorn heraus in der ersten Etage ist für jeden Gast zu haben. Heiße und kalte Bäder, Gas- und elektrische Beleuchtung, Fernsprecher, Tele-, Phono-, Kinemato- und andere „graphen“, sämtliche Tageszeitungen der Welt, ein Feuermelder, eine Billardtafel, eine Nähmaschine, ein Konzertflügel, ein Harmonium u. dergl. moderne Annehmlichkeiten sind in jedem Zimmer zu finden. Kellner aller Nationalitäten und Rassen stehen zur Verfügung. Jeder Gast erhält den besten Platz an der table d'hôte und wird von dem flinksten Ganymed bedient. Wer sein Frühstück nicht heiß genug bekommt oder fünf Sekunden warten muß, ehe einer seiner Befehle ausgeführt wird, wird gebeten, sich im Büreau zu beschweren. Kinder werden mit Entzücken aufgenommen. Die lieben Kleinen dürfen sich nach Herzenslust auf den Plüschteppichen mit Kreiseldrehen und Reifenspringen amüsieren. Man sieht es mit besonderer Freude, wenn sie die speziell für den Zweck angeschafften Rosenholzmöbel mit Schnitzereien versehen. Es wird ihnen mit Vergnügen erlaubt, zu jeder Tages- und Nachtzeit auf dem Klavier zu pauken, an den Geländern hinabzurutschen, in der Halle und den Korridoren Räuber und Prinzessin zu spielen, die Treppen herunterzufallen und aus vollem Halse zu kreischen, sich die Taschen mit Dessert zu füllen, kurz und gut, sich so unleidlich zu machen, wie die zärtlichste Mutter es nur wünschen kann. Ein über alle Begriffe diskreter Kellner bringt den weiblichen Gästen auf Wunsch allabendlich Milchpunsch und heißen Grog in die Zimmer. Jede Dame wird für eine Schönheit ersten Ranges gelten und wie eine Fürstin behandelt werden. Der Hotelsekretär ist ein so vielseitiges Genie, daß jedermann mit ihm zufrieden sein muß. Er kann Billard und Lawn-Tennis, Whist und Skat spielen, er ist stets bereit, kleine Einkäufe für die Damen zu besorgen, bei den Reunions mit den Mauerblümchen zu tanzen, die Kinder zu amüsieren, Locken zu brennen und mit den jungen Mädchen zu flirten, ohne beleidigt zu sein, wenn diese ihn in Gegenwart der Eltern hochmütig schneiden. Den Herren ist es gestattet, sich täglich zu betrinken und in diesem Zustande zu fluchen und Krakehl zu machen, so viel es ihnen beliebt. Es wird gern gesehen, wenn sie den Kellnern häufig die Wasserkaraffe oder den Stiefelknecht an den Kopf werfen, wenn sie im Lesesalon mit lauter Stimme zweideutige Witze zum besten geben, wenn sie neu angekommene Damen beharrlich anstarren und sich ähnlichen harmlosen Belustigungen hingeben. Der Hotelbesitzer wird es als einen persönlichen Schimpf auffassen, wenn ein Gast es vor der Abreise versäumen sollte, die Rechnung zu beanstanden, ihm ins Gesicht zu schleudern, daß er ein Betrüger und Geldschneider sei, daß man nie wieder bei ihm einzukehren gedenke, und daß man alle Bekannten warnen werde.“

* * *

Der Sultan und Kimberley.

Der Khalif hat dem Oberlehrer der mohammedanischen Schule in der Diamantenstadt Kimberley, dem ehrw. Hassim Numaja Effendi, den Osmanie-Orden verliehen. Die Stadt Kimberley beherbergt nämlich eine ziemlich starke islamitische Bevölkerung, zusammengesetzt meistens aus arabischen und indischen Händlern, die aus eigenen Mitteln eine Schule unterhalten. Wie der Sultan diesen Orden dem neuen Ritter wird zukommen lassen, ist nun die Frage. Da auf dem gewöhnlichen Wege über Kapstadt Gefahr vorliegt, daß Orden samt Diplom im Modder-Flusse versinken, wäre es am besten, die Dekoration über Lourenzo Marques an General Cronje zu senden und diesen mit deren Ueberreichung an den gelehrten Effendi zu betrauen, wozu der Burengeneral bald Gelegenheit haben dürfte.

* * *

In vollständigem Kriegszustande

befinden sich in Boston nach einer jüngst eingelaufenen Nachricht die verheirateten und nicht verheirateten Frauen. Der casus belli ist der, daß die Mädchen der Stadt sich gegen das Geldverdienen der verheirateten Frauen gewandt haben. Um der Sache gehörigen Nachdruck zu verleihen, haben die Jungfrauen der Stadt einen Verein gegründet, welchen sie „Vereinigung zur Wahrung der Rechte unverheirateter Damen“ nennen, und an dessen Spitze eine energische junge Dame Namens Miß Minna Peters steht. Der Zweck der Vereinigung ist, mit allen Kräften dafür zu wirken, daß keine verheiratete Frau irgend welche Beschäftigung oder Anstellung erhält, so lange sich noch eine Unverheiratete in den Reihen der Arbeitslosen befindet. Der Krieg wird von den Mädchen, die hauptsächlich in Restaurants und Fabriken beschäftigt sind, mit vollem Eifer betrieben, und das Ergebnis der Verhandlungen mit den Vorgesetzten und Arbeitgebern ist, so weit sich die Sache bis jetzt beurteilen läßt, recht zufriedenstellend für die Unverheirateten.

Bergkönigs Töchter.

Roman von A. Linden.

(Nachdruck verboten.)

30) (Fortsetzung.)

„Sie weichen mir aus, ich aber lasse Sie nicht los,“ entgegnete Gertrud, „ich will alles wissen, die Wahrheit, die ganze Wahrheit! Sie müssen doch anerkennen, daß ich alt und stark genug bin, sie zu hören, und keine von jenen nervenschwachen Personen, die vor dem Unglück mit Jammern und Ohnmachtsanfällen sich zu Boden werfen.“

„Ja, Sie sind stark und tapfer, das weiß ich, und es ist auch so, Sie haben ein Recht auf die Wahrheit, ob man sie Ihnen und auch Ihrer Mutter verhehlt hat!“

„Meiner Mutter, ja, sie soll wenn möglich auch von mir sie nicht erfahren, aber reden Sie doch endlich!“

„Nun denn, ich kann nicht mehr zurück, und es mag wirklich gut sein so; Herr Hartmühl wird mir zürnen, doch ich muß es tragen.“

„Das soll er nicht, ich werde ihm kein Wort von der heutigen Unterredung erzählen. Also, das Bergwerk ist wertlos und — Bergkönigs Tochter nun arm geworden!“ fügte sie mit leisem Lächeln hinzu.

„Wertlos? Das ist zu viel gesagt! Es steckt ja noch immerhin ein Wert in den Gebäuden und Anlagen, und es werden fortwährend neue Versuchsstrecken getrieben, die vielleicht noch ein günstiges Resultat ergeben; wenn das nicht ist, muß ich sagen, das Bergwerk ist ausgebeutet, die Erzader erschöpft. Es mag noch genug Metall im Berge vorhanden sein, aber so tiefliegend, daß seine Gewinnung bei den plötzlich so sehr gesunkenen Silberpreisen gar zu kostspielig sein würde. Die meisten Leute auf der Grube wissen es nicht, da sie nur ihre Oerter kennen und keinen Ueberblick haben, einem Sachkundigen jedoch, der die Grube befährt, kann der wahre Stand der Dinge nicht verborgen bleiben. Wenn alles in die Oeffentlichkeit käme, würde ein rapider Umschwung des bisherigen Vertrauens plötzlich eintreten, damit wäre der Zusammenbruch des Ganzen besiegelt.

Gertrud schwieg eine Weile; der unerwartete Schlag hatte sie doch getroffen, und sie mußte erst alle ihre Kraft sammeln, um ihn für den Augenblick zu überwinden. Sie war tief erblaßt, und Karl sah mit Schrecken, daß ein Zittern sie durchbebte. „Darf ich Ihnen meinen Arm geben, Fräulein Gertrud, ich bitte Sie, stützen Sie sich auf mich, es war doch zu schwer für Sie, dies Plötzliche! Ich bin ganz untröstlich und muß mir bittere Vorwürfe machen, daß ich Sie so vielleicht ohne Grund erschreckte.“

„Lassen Sie, es ist schon vorüber!“ erwiderte sie, sich hoch aufrichtend und dann doch seinen Arm nehmend. „Eben rühmte ich mich noch meiner Stärke und jetzt muß ich so schwächlich sein! Sehen Sie, es ist doch ein eigen Gefühl, wenn man sich lebenslang reich gewähnt hat und auf einmal erfährt, daß man arm ist,“ setzte sie, mit blassen Lippen nun schon wieder lächelnd, hinzu. „Jetzt reden wir hiervon!“ fuhr sie fort, auf das Gerüst deutend.

„Wollen Sie näher hinzugehen?“

„Nein, heute nicht, die Leute könnten mir's anmerken, was ich eben gehört. Erklären Sie's mir lieber hier, was da eigentlich vorgenommen wird.“

„Für ein andermal lassen Sie mich's sparen, Fräulein Gertrud, Sie sind doch wohl nicht mehr in der Stimmung, jetzt auf gleichgiltige Sachen zu hören. Nur so viel möcht' ich Ihnen sagen, daß wir da auf des alten Barns Wunsch und Meinung eine Erzader suchen, die eigentlich noch zu Tage treten soll. Wenn das wäre, würde ja hier ein neuer Betrieb aufblühen; die Konzession gehört Barns, was ich arbeite, geschieht auf seine Rechnung aus dankbarer Freundschaft für den alten, schwergeprüften Mann.“

„Aber verzeihen Sie eine vielleicht indiskrete Frage,“ unterbrach Gertrud ihn, „ich hielt Barns für so arm, wie verfügt er denn über die Mittel? Oder sind etwa Sie . .“

„Nein, dazu wäre ich ja auch nicht im Stande, Fräulein Gertrud. Herr Ringelmeyer hat sich bereit finden lassen, auf meine Bitte und Bürgschaft das Geld vorzuschießen unter der Bedingung, daß er bei Gelingen des Versuches die etwa nötig werdenden Bauten allein übernimmt. Würde sich nun Barns' Ansicht bestätigen, müßte Herr Hartmühl für Sie die Teilnahme an der Konzession erwerben, die Gebäude da unten könnten zum Teil benutzt werden, und Johannisthal wäre ein neuer Betriebsort des alten Wertes; doch, wie gesagt, ich hege diese Ansicht nicht und dennoch arbeite ich hier eifrig weiter, weil ich etwas anderes als Erz zu finden glaube. Was das ist, mag ich noch nicht aussprechen, nennen Sie's Aberglauben, aber mir ist, als dürfe ich noch nicht über diese Hoffnungen reden, zu keinem Menschen, auch nicht zu Ihnen. Das versichere ich Ihnen aber, wenn ich's finde, sollen Sie die Erste sein, die von meinem Erfolge erfährt.“

„So glauben auch Sie an das Märchen vom verschlossenen Schatz hier unten?“ fragte Gertrud mit Verwunderung.

„Ja, an einen Schatz hier unten glaub' ich, wenn er auch nicht bestehen mag in Silber und Gold! Er gehört ja nicht mir, wenn ich ihn finde; das Grundstück, diese Heide hier, gehört Barns, er hat es trotz der bittersten Not nicht verkaufen mögen, und vielleicht hat er daran recht gethan, vielleicht wird seine Beharrlichkeit glänzend belohnt; dann wird auch er reich.“

„Und was wird dann der Lohn Ihrer Arbeit, Ihrer Mühe?“

„Welcher Lohn? Das Bewußtsein, dem alten Manne, der mir einst Freundlichkeit und Liebe geschenkt hat, und der so viel Böses, so viel Ungerechtes erdulden mußte, nun endlich ein irdisches Glück verschafft zu haben, ist für mich die Befriedigung eines erreichten Zieles.“

Gertruds Gesicht wurde kalt, und ein trotziger Zug zeigte sich für einen Augenblick um ihre Lippen.

„Ungerechtes, sagen Sie? Sie glauben auch an seine Unschuld?“

„Ja!“ Daß er unschuldig ist, steht für mich ganz fest. Aber ich mag die Erinnerung an das Schreckliche nicht noch weiter in Ihnen wachrufen.“

Einer der Arbeiter trat mit einer Frage hinzu. Karl gab ihm Antwort, und Gertrud sagte, dem Freunde die Hand reichend:

„Es ist Zeit, daß ich gehe, ich darf Sie nun nicht länger aufhalten. Haben Sie Dank für alles, was Sie mir mitteilten!“

„Verzeihen Sie, Fräulein Gertrud, daß ich eine so bittere Wahrheit ohne mein Wollen Ihnen enthüllte. Sie sind so stark, ich bewundere Sie! Vielleicht aber hab' ich auch zu schwarz gesehen, und die neuen Strecken liefern ein gutes Resultat, dann ist alles wieder in Ordnung,“ sprach er in warmem Tone, um sie zu ermutigen.

„Wir wollen uns nicht mit vergeblichen Hoffnungen täuschen. Mir ist's weniger, ich fürchte mich nicht vor dem Broterwerb, aber die Mutter!“

„So schlimm wird's wohl nicht! Es bleibt im kritischsten Fall noch immer so viel, daß Sie und Ihre Mutter vor Sorgen geschützt sind. Was aber auch kommen möge, denken Sie, daß ich mich glücklich schätze, Ihnen als Freund raten und dienen zu können.“

„Ja, das weiß ich, und es giebt mir Kraft und Trost,“ erwiderte sie, weitergehend. Karl begleitete sie noch ein kleines Stück und sah ihr dann nach, als sie mit raschen, festen Schritten den Rückweg antrat.

„Nein, sie würde nicht so gehandelt haben, sie hätte es nicht gemacht wie Dora,“ murmelte er in sich hinein.

Als Gertrud allein war, fiel ihr die Kunde, die sie durch Karl erhalten hatte, doch mit ganzer Wucht aufs Herz. Wie würde die Mutter es aufnehmen? Es war nicht recht von Hartmühl, daß er sie solange in Unkenntnis gelassen und nicht wenigstens vorbereitet hatte auf den drohenden Schlag. Sie selbst durfte das jetzt nur andeutungsweise thun, da sie Karl versprochen hatte, zu schweigen.

Wie Gertrud den gewundenen Weg, der von Villa Bergfriede zur Landstraße führte, hinaufschritt, kam ihr wieder Doktor Roweck langsam entgegen. Er mußte unterwegs gewartet oder sich aufgehalten haben, denn aus dem von Weitem sichtbaren Parkthor war er nicht getreten. Mit lächelndem Gruß, wie vorhin, trat er auf das Mädchen zu.

„Fräulein Rotland, ich habe Ihre Verzeihung zu erbitten, daß ich, ohne es zu wissen und zu wollen, Sie einer Annehmlichkeit beraubte. Sie besuchten früher Ihren herrlichen Park, haben es wohl auch in den Tagen gethan, wo ich nicht hier war; nur wenn ich von der gütgen Erlaubnis Ihrer Mutter Gebrauch machte, haben Sie den Park gemieden. Ich muß daraus schließen, daß ich Ursache Ihres Fernbleibens bin, und möchte Ihnen nur sagen, wie leid mir das thut.“

Sie stand ihm einigermaßen verwirrt gegenüber und wußte nicht recht, was sie ihm erwidern sollte.

„O, bitte, es ist mir auch kein unumgängliches Bedürfnis, den Park zu meinen Spaziergängen zu benutzen,“ erwiderte sie kühl und wollte weitergehen. Er hatte sich umgewandt und ging ein paar Schritte neben ihr. „Fräulein Rotland, ich hätte Ihnen noch viel zu sagen; was es ist, wird aber vielleicht Ihre Frau Mutter Ihnen mitteilen. Ich verreise für drei Tage und wenn ich zurückkomme, hoffe ich, auch von Ihnen eine Antwort zu hören, die mich glücklich macht.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Osternburger Kirche.

Mittwoch, den 17. Januar, abends 8 Uhr: Bibelstunde n der Konfirmandenstube: Pastor Köster.

Sonntag, den 21. Jan. (3. Sonntag n. Epiph.).

Abendmahlsgottesdienst 9 Uhr: Pastor Köster.

Gottesdienst 10 Uhr: Hilfspr. Tiarks.

Kinderlehre 11 Uhr: Hilfspr. Tiarks.

Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Nov. 1899	17,141,974 Mk.	55 Pf
Im Monat Nov. 1899 sind:		
neue Einlagen gemacht	289,555 „	82 „
dagegen an Einlagen zurückgezahlt .	339,423 „	64 „
Bestand der Einlagen am 1. Dez. 1899	17,092,106 „	73 „
Bestand der Activa (zinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände) . .	18,583,990 „	60 „

Keine nassen Füße mehr. Bestes wasserdichtes Lederfett

LAVAL

übertrifft bei weitem die sog. Vaseline-Lederfette, macht jedes Schuhzeug weich, wasserdicht u. dauerhaft. In Dosen a 10, 20, 40 Pfg und größer überall zu haben

Fabr.: Gebr. Meyer, Ricklingen-Hannover.

Nach Dr. Bell übt der Bohnenkaffee eine gefährliche Wirkung auf das Nervensystem aus. Ein gesunder Ersatz für das aufregende Getränk ist der wohlschmeckende Kathreiners Malzkaffee; auch als Kaffee-Zusatz zu verwenden.

TORIL

Schutzmarke.

Fleisch-Extract

übertrifft trotz billigeren Preises an Nährkraft und Wohlgeschmack die Liebig'schen Extracte und ist in allen besseren Drogen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

So schön wie neu können Kragen und Manschetten mit Macks Pyramiden-Glanz-Stärke geplättet werden. (Ueberall vorrätig in Paketen zu 10, 20 und 50 Pfg.)

Pflege Dein Haar täglich mit

JAVOL

Das Beste für die Haare!

Landesbibliothek Oldenburg

Vieh-Verkauf

Munderloh. Der Hausmann **Fr. Dannemann** daselbst läßt am

Mittwoch,
den 24. Jan. d. J.,
nachm. 2 Uhr anfgd.:

1 braunen Hengstenter,
abstammend von im Stutbuch eingetragenen Eltern (flotter Gänger),
1 junge güste Kuh,
10 schöne tiedige Quenen,
nahe am Kalben,
16 trächtige Schweine,
bester Rasse, und
3 güste Schweine,
4 Monate alt, und
1 angekörten Eber

öffentlich meistbietend verkaufen.

G. Haverkamp, Aukt.

Holz-Verkauf.

Wildeshausen. Der Vollmeier **Diedr. Kanzelmeyer** zu **Sage** läßt am

Mittwoch,
den 24. Jan. d. J.,
vormittags 11 Uhr:

200 St. Eichen,
Wagen-, Bau-, Nutz- und Lohholz,
20 Nr. Buchen,
Feuerholz,
5 St. Tannen,
Balken,
diverse Nr. Birken,
Holzschuhmacherholz,

öffentlich gegen Meistgebot mit geraumer Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

C. Wehrkamp, Aukt.

Zu verkaufen

Roggenstroh,

pro 1000 Pfund 16 Mk. **Gut Loy.**

Vertreter gesucht.

An allen Orten Deutschlands suchen wir bei gutem Lohn geeignete Vertreter. Branchekenntnisse nicht erforderlich. **Central-Nachweis-Bureau Fortuna, Braunschweig.**

Rastede. Die von der kürzlich verstorbenen Frau **Witwe Bollmann hieselbst** nachgelassene, **mitten im Orte** belegene **Besitzung,** bestehend in einem **guten Wohnhause, Stall** und **0,1304 ha Gartenland,** soll mit **Antritt** zum **1. Mai d. Js. verkauft werden.**

Die Besitzung ist namentlich einem **Privatmann** sehr zum Ankauf zu empfehlen, aber auch wegen ihrer günstigen Lage für einen **Handwerker** äußerst gut passend.

Kauflustige wollen sich baldigst an mich wenden.

J. Degen, Aukt.

Verkauf einer Landstelle

in

Eversten.

Eversten bei Oldenburg. Die Witwe des weil. Landmanns **Karl Wilh. Ludwig Ahlers** zu Eversten läßt am

Sonnabend,
den 20. Janr. d. J.,
nachm. 4 Uhr,

in **C. Schmidts Wirtshause** hiers. die ihr und ihren Kindern gehörende zu Eversten belegene

Landstelle,

bestehend aus dem Wohnhause und 26,7147 ha Ländereien durch Herrn Auktionator Kayser, Eversten, zum Verkauf aufsetzen. In diesem **vierten und letzten Aufsatze soll der Zuschlag erfolgen.**

Die Stelle gelangt auch geteilt zum Aufsatze und zwar in folgenden Größen

1) der sog. Rumpf der Stelle mit 9,9993 ha,
2) verschiedene zusammenliegende Ländereien, groß 7,2483 ha,
3) desgleichen groß 9,4671 ha.

Jede weitere Auskunft erteilt gern und unentgeltlich

B. Schwarting, Eversten.

Torf.

Liefere besten saterländer **Grabetorf,** sowie **Maschinentorf,** trocken im Schuppen lagernd, frei Verbrauchsstelle

H. Ebkes,
Osternburg, Charlottenstraße 6.

30 Stück gebrauchte aber gut erhaltene

Milchkannen

sind billig abzugeben. **Gut Loy.**

Bekanntmachung.

Das bisher von mir unter der Firma **H. Suding Nachf.** geführte

Drogen- und Farben-Geschäft

habe ich am 1. Januar 1900 meinem Geschäftsführer

Herrn Ernst Wieger

übertragen.

Achtungsvoll

H. Prüser.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, erlaube ich mir, dem geehrten Publikum Oldenburgs und Umgegend mitzuteilen, daß ich das Geschäft von Heinr. Prüger übernommen habe und unter der Firma **Ernst Wieger** fortsetzen werde.

Ich mache das Publikum besonders darauf aufmerksam, daß ich das Geschäft **bedeutend vergrößert** habe, indem ich neben den technischen Drogen und Farben auch medizinische Drogen, Verband- und Toilette-Artikel führen werde.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch prompte, reelle und freundliche Bedienung, sowie bei nur **bester** Warenführung mir die Gunst des Publikums zu erwerben, und bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Achtungsvoll

Ernst Wieger,
Heiligengeiststraße 15.

Ein wirkliches Wunder!

32 Gegenstände, Bücher etc. für zusammen nur **2 Mk.**

Diese Kollektion enthält u. a.: **Alma,** Liebesabenteuer einer Schauspielerin; **ein Buch über die Ehe,** mit Abbildungen; **Haremsbilder,** Erzählung aus dem oriental. Frauenleben (sehr interessant); **Die Kunst, jungen Damen zu gefallen; Allerlei Allotria** in Wort und Bild; **Anleitung, die Kunst des Bauchredens** gründl. zu erlernen; **Der perfekte Skatspieler; Kleine Tanz- u. Anstandslehre; 1 gr. illustr. Kalender; 6. u. 7. Buch Moses** (sehr interessant); **581 Lieder u. Kouplets,** die allerneuesten u. beliebtesten; **Geschichtsbücher, Witz- u. Gratulationskarten** usw. (Postpaketsendung.)

Buchhandlung M. LUCK, Berlin 43,
Rheinsbergerstr. 26.

Konkurs-Ausverkauf.

Der Ausverkauf des Warenlagers der falliten Firma

C. Lessmann

hier (Inhaber L. Böwer)
wird täglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends im Laden des Gemeinschuldners,

Markt 20,

fortgesetzt.

Vorrätig sind noch in reicher Auswahl:

Kolonialwaren aller Art,
sowie Getränke,
als: Weine, Liqueure, Kognak rc.

Die Preise sind, um möglichst rasch zu räumen,
erheblich herabgesetzt.

Der Konkursverwalter.
J. H. Schulte, Aukt.

Verzeichnis der von der Weser fahrenden Oldenburger Seeschiffe,
über 100 Reg.-Tons mit ihren letztbekannten Nachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Name des Schiffes und des Kapitäns.	Letzte Nachrichten.
„Adele", D. Langboop	16/12 in Sidney von Frederikstadt.
„Adonis", F. Müller	27/10 von Rosario nach Havre.
„Amazone", A. Gieseke	3/1 in Wellington von Adeleide.
„Anna", J. Christians	12/1 von Gisborne nach London.
„Anna Ramien", J. Köhn	19/12 von Liverpool nach Melbourne.
„Apollo", C. Weitze	24/12 von Pisagua nach Ostende.
„Arnold", H. Peeken	16/10 v. Bremerhaven n. Honolulu, 7/11 auf 16° N. 26° W.
„Atlantic", R. zu Klampen	28/11 in Santos von Hull.
„Atom", W. Bootsmann	6/12 in Brake von Methil.
„Auguste" Ammermann	29/9 von Fremantle nach London.
„Aurora", H. Frerichs	8/11 in London von Taltal, verkauft nach Norwegen.
„Baldur", J. Mohrschledt	2/10 von Punta-Arenas nach K. f. O.
„Bussard", J. Utecht	24/11 von Newyork nach Rio Grande.
„C. Paulsen", Schnieders	29/12 in Newyork von Trinidad.
„Callao", Droest	11/12 in Mazatlan von Hamburg.
„Carl", C. Schoemaker	12/12 in London von Plymouth.
„Cerastes", Stratmann	4/1 in St. Catharina von Hamburg.
„Charlotte", J. Grube	30/11 in Bluff Harbour von Otago Heads.
„Concordia", A. Peters	1/12 in Bunbury von Algoabay.
„Conrad", H. Buse	14/12 in Aberdeen von Figholm.
„Constanze", A. Spieske	4/10 von Pisagua nach London, 15/12 auf 8° N. 38° W.
„Coriolanus", J. Götting	19/12 von Victoria nach London.
„Dorothea", Fischer	31/8 von Punta Arenas nach der Weser.
„Ella Nicolai", Sawahn	19/10 von Fremantle nach West-Hartlepool.
„Else", C. Bachmann	6/11 in Hamburg, ladet nach Port Elisabeth.
„Erna", D. Braue	28/11 von Iquique nach K. f. O.
„Fahrwohl", J. de Boer	1/11 von Pisagua nach Rotterdam.
„Falke", J. Saatbof	11/1 Dover passiert nach westwärts.
„Freya", H. B. Aden	18/10 von Punta-Arenas nach K. f. O.
„Fürst Bismarck", Braue	7/12 von Bunbury nach London.
„Gerda", W. Stege	2/1 in Havre von Punta Arenas.
„Germania", J. de Vries	10/1 von Brake nach Bremen.
„Hanna Heye", Siembsen	15/11 in Port Natal von Sundsvall.
„Henny", H. Schwegmann	10/10 von Fremantle n. London, 17/12° auf 36° S. 20° O.
„Hercules", Rösejaat	27/10 von Newcastle nach Rosario, 31/10 Dungeneß.
„Hyon", F. H. Biester	17/12 in Astoria von Mazatlan.
„J. H. Nicolai", Lammers	24/11 von Fremantle nach London.
„Immanuel", Börg	10/12 in Wemßß von Hamburg.
„Industrie", J. Kirchhoff	16/11 in Tocopilla von Newcastle NSW.
„Irene", H. Schumacher	3/1 in Santos von Sunderland.
„Iris", W. Bootsmann	3/11 in Brake von Methil.
„Katinka", W. Köhler	14/11 von Havre nach Reunion.
„Loreley", A. Hegemann	5/11 v. London n. Frementle, 18/12 auf 38° N. 17° W.
„Magdalene", G. Frühnke	30/12 in Santos von Cardiff.
„Magnat", Fr. Ostermann	8/10 von Frederikstadt nach Capstadt.
„Marga", H. Winters	28/11 von Santos nach Rangon-Europa.
„Mimi", Tiebken	25/10 v. Fremantle nach K. f. O., 17/11 auf 36° S. 17° O.
„Mona", G. Schwarting	29/12 in Antwerpen von Port Pirie.
„Montana", K. Heyenga	13/10 in Gorontalo (Celebes) von Port Natal.
„Nautilus", J. Assing	5/11 von Hamburg nach Callao, 17/11 Dungeneß pass.
„Oberon", C. Schieck	24/12 in Bunbury von Castlondon.
„Olga", D. Hilfers	26/10 v. Liverpool n. Brisbane, 24/11 auf 31° N. 24° W.
„Otilde", H. Plate	6/1 in Brake von Bremerhaven.
„Pelotas", L. Müller	16/11 von Cadix nach Rio Grande.
„Piako", J. Hufiede	11/11 von Adelaide nach Port Elisabeth.
„Primus", B. Neumann	5/1 in Bunbury von Castlondon.
„Prof. Koch", Diekmann	23/12 von Iquique nach Hamburg.
„D. Rheinland", H. Wilkens	30/12 in Methil von Brake.
„Rialto", Genters	19/10 von Tocopilla nach K. f. O.
„Ruthin", G. Meyer	30/11 in Ostende von Iquique.
„Saturnus", H. Müller	8/11 von Newcastle NSW. nach Acapulco.
„Solide", J. Schumacher	6/1 von Hamburg nach Honolulu.
„Sophie", D. Buse	20/11 von Calais nach Parr (England).
„Sterna", D. Schumacher	18/10 von Pisagua nach Emden.
„Theodor", Th. Kühne	6/11 in Hamburg von Trinidad.
„Titania", D. Schierloh	6/1 in Cardiff von Bristol.
„Triton", H. Schoon	23/12 von Bunbury nach Europa.
„Victoria", H. Wiese	5/12 von Jaluit nach Gibert-Inseln.
„Windsbraut", H. Haase	28/11 von Caleta Buena nach Hamburg.

Diese Liste erscheint alle 8 Tage. — K. f. O. = Kanal für Ordre.

Stellen-Nachweis-Bureau Fortuna, Braunschweig. Vertreter: **Wilh. Gerdsen,** Alexanderstraße 2.

Wallnüsse, Pfd. 25 ₰, **Feigen,** Pfd. 20 ₰, empfiehlt **J. G. Stöltje.**

Immobil-Verkauf.

Ein zu Osternburg an der Cloppenburger Chaussee belegenes, fast neues Haus mit ca. 2½ Scheffelsaat Land, habe ich billig zu verkaufen.

Das Haus dürfte sich besonders zur Einrichtung einer Wirtschaft eignen.

Antritt beliebig.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Rechnstllr.

Eversten b. Oldenburg. Die Witwe des weil. **Johann Haackenfrers, Oldenburg (Gerberhof)** beabsichtigt, die ihr gehörende, Oldenburg, Gerberhof, Wichelnstraße Nr. 11 belegene

Besitzung,

bestehend aus dem Wohnhause und **ca. 2½ Scheffelsaat Ländereien,** mit Antritt zum **1. Mai 1900** durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Verkaufsversuch findet statt am

Freitag, 19. Januar d. J.,
nachm. 5 Uhr,

in **Arends Wirtshause,** Gerberhof.

B. Schwarting,
Eversten.

Immobilverkauf.

Eversten b. Oldenburg. Eine an der Ofenerchaussee belegene

Besitzung,

bestehend aus einem zu 3 Wohnungen eingerichteten Wohnhause und **ca. 4½ Scheffelsaat Ländereien** habe ich preiswürdig mit Antritt zum 1. Mai d. Js. unter der Hand zu **verkaufen.**

Käufer wollen sich bis zum 20. d. Mts. an den Unterzeichneten wenden.

B. Schwarting.

Neuenhuntorf. Die hierselbst belegene olim **Langesche**

Hausmannsstelle,

bestehend aus ca. 28 ha Weide- und Mähländereien, darunter beste Fettweiden, kommt am

Sonnabend, den 20. Januar,
nachm. 4 Uhr,

in **Vogts Gasthause** stückweise zur Verpachtung.

B. Wichmann.

Osternburg. Der Kaufmann **Gerh. Hullmann** hiers. hat mich beauftragt, sein an der Bremer Chaussee beim Bahnhofe belegenes, z. Zt. von ihm selbst benutztes

Wohnhaus

mit angebautem Stall u. Garten (groß 6 ar 76 qm) **mit Antritt zum 1. Mai d. Js. zu verkaufen.**

Das mit nachweislich gutem Erfolge betriebene Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft, verbunden mit Flaschenbierverkauf, kann Käufer evtl. mit übernehmen. Das Immobil eignet sich aber auch zu jedem andern Ladengeschäft, als Schlachter, Schuhmacher, Herrengarderoben rc., da von dieser Art Geschäfte noch keine Konkurrenz dort vorhanden.

Ein großer Teil des Kaufpreises kann gegen übliche Zinsen stehen bleiben.

Evtl. soll das Immobil zum 1. Mai vermietet werden.

Kauf- bezw. Pachtliebhaber wollen sich ehestens mit Herrn Hullmann oder mir in Verbindung setzen.

Otto Meyer,
Rechnstllr.

Zu kaufen gesucht

„Quickborn" von **Klaus Groth,** 1. Band, 2. Auflage, 1853 in Hamburg erschienen. (Mit Vorrede von P. Harms.)

Offerten erbeten unter **D. R. 29** an die Expedition dss. Blts.

Zwischenahn. Bauplätze in allen Lagen, auch in bester Geschäftslage, kann jederzeit nachweisen

Feldhus.

Nadorst. Z. verk. e. tr. Schwein, w. in 14 Tg. ferkelt. **D. Schellstede.**

Darlehen-, Hypotheken-, Accept-, Kredit- und Kaution-Suchende erh. sof. geeignete **Angebote.** Prosp. geg. Rückp. **Julius Reinhold,** Hainichen i. S.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. E. Höber, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg